

Katholische

KirchenBlatt

Vorarlberg



CARITAS / PHILIPP MÜCK

7 Miniwochen.

Minis füllen die Räume von St. Arbogast mit Leben.

25 Glaube. Neue Serie zur Spiritualität der Berge mit Bischof Manfred Scheuer.

26 Opern. Ob am See oder im Haus - die Aufführungen in Bregenz begeistern.

Helfen. Damit ein Morgen möglich ist

Die Caritas-Hungerkampagne will nachhaltig verändern.

Ein Blick in die Ferne. Was das Mädchen dort wohl sieht? Freundinnen, die winken? Ziegen, die nach Gras suchen? Weites, trockenes Land? Die Zukunftsperspektive für junge Menschen in Äthiopien ist eine ungewisse. Trotz wirtschaftlichem Wachstum kämpfen Regionen im Land mit Trockenheit und Hunger. Darauf will die Caritas aufmerksam machen. Mit ihrer Hungerkampagne und mit dem Läuten der Kirchenglocken am kommenden Freitag. Damit wir die Menschen dort nicht vergessen.

► **Mehr** zur Hunger-Kampagne auf S. 10.

AUF EIN WORT

Gott und das Leid?

Diesen Sommer ist mir die Frage, warum Gott das Leid zulässt, wo er doch allmächtig und gütig ist, bereits zweimal begegnet. Die Logik sagt, wenn Gott allmächtig ist und trotzdem Unschuldigen Böses widerfahren lässt, kann er selbst nicht uneingeschränkt gütig sein.

Ferdinand von Schirach berichtet in seinem Buch „Kaffee und Zigaretten“ von einem Vulkanausbruch, die Bilder in den Spätnachrichten zeigten Leichen, auf denen rauchende Felsstücke liegen, und gleichzeitig Gläubige, die bei einer christlichen Messe zu Gott beten.

Der Innsbrucker Theologieprofessor Willibald Sandler bot in einer Woche des Theologischen Fernkurses in Batschuns ein zweischichtiges Schöpfungsmodell an: Die Auferstehung Jesu ist als Neue Schöpfung immer schon in der Alten Schöpfung präsent. In gnadenhaften Momenten blickt der Mensch auf diese Neue Schöpfung, erfährt die Allmacht Gottes, muss aber wieder in der Alten Schöpfung, im Alltag und im Leiden leben und sich nach geraumer Zeit, in der das Taborerlebnis verblasst, sich neu für Gott entscheiden. Die Grundentscheidung ist wichtiger als die Leidvermeidung. Gott kann trotz allem gütig und allmächtig gedacht werden.



WOLFGANG ÖLZ

wolfgang.oelz@kath-kirche-vorarlberg.at

Interview mit Wirtschaftsjournalist Wolfgang Kessler

„Man muss sich trauen“

Bevor er Wirtschaftsjournalist wurde, hat Wolfgang Kessler für den Internationalen Währungsfonds gearbeitet, wo er seine christlichen Ideale täglich herausgefordert fand. Als Chefredakteur i. R. der Zeitschrift Publik-Forum und Buchautor plädiert der gebürtige Ravensburger seit mehr als 20 Jahren für ein faires Wirtschaften. Vor seinem Besuch bei der Werkversammlung der Frohbotinnen in Batschuns am 2. August sprach er mit dem KirchenBlatt darüber, ob die Wende noch gelingen kann.

DAS INTERVIEW FÜHRTE CHARLOTTE SCHRIMPF

Hitzesommer, Dürreflüchtlinge, Plastik im Meer: Was muss noch passieren, damit sich endlich bei allen von uns die Erkenntnis durchsetzt, dass wir dringend etwas ändern müssen an der Art wie wir leben und wirtschaften?

Wolfgang Kessler: Dazu müssen zwei Dinge zusammenkommen: Es braucht einerseits Krisen bzw. Bilder von Krisen wie die, die wir gerade erleben. Sonst ist die Betroffenheit gleich null. Es braucht aber auch Menschen, die sich selbstbewusst umorientieren und ein Lebensmodell wählen, das ganz anders aussieht als das derzeit als „normal“ empfundene Leben. Diese Menschen müssen den ehrlichen Eindruck erwecken, als wären sie dabei sehr glücklich. Je mehr solcher Pioniere es gibt, desto mehr trauen sich auch andere, diesen Weg zu gehen.

Der/Die Einzelne ist also nicht aus der Verantwortung entlassen, auch wenn es Entscheidungen gibt, die nur auf politischer Ebene getroffen werden können?

Kessler: Es muss beides geben. Gerade in christlichen Milieus trifft man immer wieder die, die meinen: Wenn jede und jeder sein Leben ändert, dann ändert sich das große Ganze. Das stimmt leider nur teilweise, denn es gibt Bereiche, in denen wirken die Spielregeln der Politik so stark, dass das Engagement Einzelner fast nichts nützt. Nehmen sie nur den Bereich Fleisch: In Deutschland gibt es inzwischen fast dreimal so viele Vegetarier und Veganer wie vor zehn Jahren, aber die Fleischproduktion und die Massentierhaltung haben zugenommen, weil sie politisch belohnt werden. Auf bestimmte Bereiche wie Investitionen in die Bahn, Investitionen in die Straßen, ein gerech-

tes Steuer- oder Rentensystem hat der Einzelne so gut wie keinen Einfluss. Das heißt: Es ist richtig, sein Leben zu verändern, mehr Bio- und fair gehandelte Produkte zu kaufen, sein Geld nachhaltig anzulegen, kritisch mit technischen Geräten umzugehen und insgesamt bewusster zu konsumieren. Aber das ist vor allem deshalb wichtig, um Zeichen zu setzen, dass man zu Veränderungen bereit ist. Denn dann hat die Politik viel weniger Argumente, nicht das zu tun, was eigentlich notwendig wäre.

Aber ist es wahrscheinlich, dass Politikerinnen und Politiker gewählt werden, die die Einschränkungen ankündigen, die ein klimaverträgliches Handeln für jeden von uns bedeuten würden?

Kessler: Nein, im Augenblick halte ich eine wirkungsvolle Klimapolitik für nicht mehrheitsfähig, denn zwischen Politik und Wirtschaft gibt es ein Kartell, das sich einem neoliberalen Wachstum verschrieben hat. Diese Union wird von etwas wie der Klimakatastrophe zwar erschüttert, wehrt sich zugleich aber gegen Abstriche. Und die gleiche Tendenz erleben wir in der Bevölkerung. Natürlich gibt es in Österreich und Deutschland eine Minderheit von kritischen Konsumentinnen und Konsumenten, die ihr Leben möglichst nachhaltig gestaltet. Aber die große Mehrheit profitiert von den Ergüssen der Globalisierung und genießt die Möglichkeit, dreimal im Jahr in den Urlaub zu fliegen und ständig neue Dinge anzuschaffen. Sie betrachtet Freiheit vor allem als Freiheit zum Konsum und daraus ergeben sich große Widerstände gegenüber allen Politikerinnen und Politikern, die sagen: weniger ist mehr.

Aber gerade das wäre wichtig!

Kessler: Genau. Und das lässt sich nur ändern, wenn eine Bewegung heranwächst, die die Politik, aber auch die Bevölkerung und ihr Konsumdenken ins Gebet nimmt und deutlich macht: Ihr lebt euer Leben und macht eure Politik auf unsere Kosten. Wir müssen morgen ausbaden, was ihr heute anrichtet. Wenn das glaubwürdig in die Öffentlichkeit gebracht wird wie derzeit von den Fridays-for-Future-Protesten, wenn das auch die Eltern und Großeltern dieser Jugendlichen hören, dann kann es schon sein, dass sich politisch mehr bewegt als man im Augenblick spürt.

Was müsste sich konkret ändern?

Kessler: Wir müssen unseren ganzen Wohlstandsmaßstab grundlegend überdenken. Im Augenblick zählt in Industrieländern wie Österreich oder Deutschland im Bruttoinlandsprodukt alles als Wohlstand, was hergestellt und verkauft wird. Egal, ob es Waffen sind, die töten, egal, ob es Produkte sind, die ungeheure Folgen für die Umwelt haben oder für Menschen, die zum Beispiel in baufälligen Textilfabriken in Bangladesch sterben. Wir bräuchten stattdessen eine Wohlstandsmessung, die schädliche Folgen der Produktion wie den Ausstoß von Schadstoffen oder die Zerstörung eines Waldes in die Kalkulation miteinbezieht. Dann hätten wir eine ehrlichere Ziffer. Und wenn man dann noch familiäres, nachbarschaftliches und ehrenamtliches Engagement zum Bruttoinlandsprodukt hinzunimmt, ergäbe das einen ganz anderen Wohlstandsmaßstab. Dann würde nicht nur als Wohlstand gelten, was produziert, verkauft und zu Geld gemacht wurde, sondern das, was geleistet wird, ohne Menschen auszubeuten, ohne Umwelt zu zerstören, und unter Umständen auch, ohne damit Geld zu verdienen. Es gibt solche Modelle - nur: Man muss sich trauen, sie anzuwenden. Und dann muss sie sich natürlich gegen die Wirtschaftslobby durchsetzen, die einen ganz anderen Wohlstands begriff hat.



Die Geschichte hat gezeigt, dass Menschen in Krisensituationen bemerkenswerte Kräfte mobilisieren können.

DR. WOLFGANG KESSLER

Ist das auch eine Frage schlechten Marketings - werden solche Alternativen einfach nicht gut genug „verkauft“?

Kessler: Ja und nein: Zum einen ist das Marketing insofern schlecht, als dass alle fürchten, dass man mit einer wirkungsvollen und ganzheitlichen Klimapolitik automatisch in die Krise taumelt. Dem ist nicht so, denn eine solche Politik wäre um Beispiel mit Investitionen in erneuerbare Energien verbunden, eine biologische Landwirtschaft braucht mehr Arbeitskräfte als die konventionelle, es wäre mit einer Aufwertung von Handwerks- und Reparaturbetrie-



Es braucht auch Graswurzelbewegungen, um die Wende zu einem nachhaltigeren Wirtschaften zu schaffen, ist Dr. Wolfgang Kessler überzeugt. DOMINIQUE KNOBBEN / PIXABAY.COM / PRIVAT

ben zu rechnen - also, da kann man schon wirtschaftliche Visionen ausmalen, die einen positiven Grundtenor hätten. Andererseits darf man zum Beispiel in einem Autoland wie Deutschland natürlich nicht verschweigen, dass eine wirklich effektive Klimapolitik für harte Energiezweige wie die Energie- und die Auto- und Chemieindustrie durchaus grundlegende Veränderungen fordert, die einerseits Arbeitsplätze schaffen, aber auch Arbeitsplätze kosten. «

Glauben Sie, dass das gelingen kann?

Kessler: Angesichts der letzten Jahrzehnte ist man versucht zu sagen: Es gelingt nicht. Verstandesmäßig sind Pessimisten derzeit auf der Gewinnerseite. Aber die Geschichte hat auch gezeigt, dass die Menschen durchaus in der Lage sind, in Krisensituationen bemerkenswerte Kräfte zu mobilisieren, die dann auch Dinge verändern.

Wo in dieser Gemengelage sehen Sie die Rolle der Kirchen?

Kessler: Die Kirchen müssten in dieser Diskussion eigentlich eine große Rolle spielen, denn sie sind ja mit die einzigen Institutionen, die wirklich ethische Maßstäbe

an die Wirtschaft setzen. Das tut die katholische Soziallehre genauso wie die evangelische Sozialethik, und die katholische Kirche hat zudem den Vorteil, dass sie einen Papst hat, der mit seiner Enzyklika *Laudato si'* und mehreren Rundschreiben die Grundprobleme dieses Kapitalismus offen geißelt hat und klar zu Alternativen auffordert. Es ist für mich vollkommen unverständlich, warum sich insbesondere die katholische Kirche vor allem um sich selbst dreht statt diese Steilpässe des Papstes aufzugreifen, um in dieser Welt wirklich als weltumspannende Kirche für eine ethische Wirtschaftsweise mobil zu machen.

► **Nachzulesen** sind die Überlegungen von Dr. Wolfgang Kessler in seinem neuen Buch „Die Kunst, den Kapitalismus zu verändern“, Publik-Forum Edition, Mai 2019.

► **Zu hören** ist Dr. Wolfgang Kessler bei der Werkversammlung der Frohbotinnen, die unter dem Thema „Fair wirtschaften, anders leben“ am **Fr 2. August von 9 bis 19 Uhr** im Bildungshaus Batschuns stattfindet. Eintritt und Verpflichtung sind frei. Anmeldungen (bis Fr 26. Juli) unter: **E info@frohbinnen.at** oder T 05572 401019. **www.frohbinnen.at**

AUF EINEN BLICK



Im Rahmen eines Gottesdienstes mit Bischof Benno Elbs feierten Sr. Josefa Steinhart (Mitte) und Sr. Maria Elisabeth Schnyder am Hochfest Maria vom Berg Karmel, am 16. Juli, im Klein-Theresien-Karmel in Rankweil ihr Goldenes Professjubiläum. KLEIN THERESIEN KARMEI

Neue Äbtissin der Klara-Schwestern

Die Schwestern der Hl. Klara hielten in ihrem Hauptsitz Bregenz vergangene Woche das Generalkapitel ab. Das Wahlkapitel der Äbtissin fand am 19. Juli statt und stand unter folgendem geistlichen Satz der heiligen Klara: „Stelle deine Gedanken vor den Spiegel der Ewigkeit.“ Bischof Benno Elbs feierte mit den Schwestern die Eucharistie. Der Wahl der Äbtissin stand Ordensreferent Jürgen Weiss vor. Nach zwei in den Konstitutionen vorgesehenen Amtsperioden beendete Sr. Barbara Moosbrugger ihren Dienst als Äbtissin. Sr. Rita-Maria Schmid (geb. 1965 in Bad Waldsee) wurde zur neuen Äbtissin gewählt. Ihr zur Seite stehen Sr. Maria Nadine Mauser als Vikarin, Sr. Barbara Moosbrugger und Sr. Ruth Elisabeth Gilla als Rätinnen.

Kontemplativ und offen. Für die neue Äbtissin Rita-Maria Schmid bedeutsam ist der Ausspruch der heiligen Klara „Der Sohn Gottes ist mir Weg geworden.“ Wichtig ist ihr die Balance zwischen kontemplativem Geist und Offenheit der Gemeinschaft nach außen. Die Franziskusstube in Bregenz, das Stück Brot verbunden mit einem offenen Herzen an der Pforte und der Kontakt zu jungen Menschen von Volks- bis Berufsschule sollen gepflegt werden. Auch Menschen, die Stille suchen und ihr Leben überdenken wollen, sind willkommen. Die Gemeinschaft der „Schwestern der Hl. Klara“ gehört zur großen Familie der franziskanischen Gemeinschaft. Die Schwestern der Hl. Klara haben in der Diözese Feldkirch zwei Niederlassungen: den Hauptsitz im Kapuzinerkloster Bregenz und das Geistliche Zentrum in Frastanz. ÖLZ



Sr. Rita-Maria Schmid ist die neue Äbtissin der Schwestern der Heiligen Klara, die ihren Hauptsitz im ehemaligen Kapuzinerkloster in Bregenz haben. SCHWESTERN DER HL. KLARA

Briefwechsel von Reformbewegungen und österreichischen Bischöfen

Im Dialog mit Reformbewegungen

In einem offenen Brief wendeten sich Ende März „Wir sind Kirche“, die „Laieninitiative“, „Priester ohne Amt“ sowie die „Pfarrer-Initiative“ an die österreichischen Bischöfe. Sie forderten in dem Schreiben unter anderem konkrete Schritte zur Aufarbeitung der Missbrauchskrise und wendeten sich gegen einen „grassierenden Klerikalismus“. Sie sprachen zudem Themen wie „Laien in der Gemeindeleitung“, „Diakonatsweihe

von Frauen“ und „Wiedereinsetzung verheirateter Priester“ an. In einem nun veröffentlichten Antwortschreiben würdigt Bischof Benno Elbs im Namen der Bischofskonferenz das Anliegen und Engagement der Reformbewegungen. Er verweist darauf, dass die katholische Kirche in Österreich seit 2010 wichtige Maßnahmen zur Aufarbeitung und Prävention von sexuellem Missbrauch ergriffen habe. Bezüglich pastoraler Fragen sieht er aus österreichischer Perspektive die Zeit reif für Entscheidungen. Es brauche jedoch „Beschlüsse auf weltkirchlicher Ebene“, um die Einheit der Kirche nicht zu gefährden. In einem Antwortschreiben vom 16. Juli bedanken sich die Bewegungen für die Wertschätzung ihrer Arbeit. Bezüglich des „notwendigen Gleichschritts mit der Weltkirche“ erklären sie, dass die Einheit der Kirche in ihrer Treue zur Botschaft Jesu, „nicht aber im Festhalten an irgendwo in der Welt historisch gewachsenen Traditionen“ bestehe.



Im Namen der Bischofskonferenz nimmt Bischof Benno Elbs in seinem Schreiben Stellung zum offenen Brief der Reformbewegungen. MATHIS

Junge Kirche & Du

Katholische Kirche
Vorarlberg

Für das Team der Jungen Kirche Vorarlberg suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n

Fachreferent/in für Jugendliturgie, Projekt- und Veranstaltungsorganisation

(Vollzeit, ggf. auch auf zwei Personen aufteilbar)

Vielfältige Aufgaben in der Unterstützung pfarrlicher Kinder- und Jugendarbeit, zeitgemäßer Gestaltung von Jugendgottesdiensten, Entwicklung innovativer Angebote für Jugendliche, aber auch Organisation bewährter Aktionen und Veranstaltungen warten auf dich.

Weitere Details findest du auf:

www.kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

Pressekonferenz der Armutskonferenz zur Wirtschaftsprognose

Mehr Arbeitslose befürchtet

Der Sprecher der Vorarlberger Armutskonferenz, Michael Diettrich, schlägt Alarm: für das laufende Jahr wird für die Wirtschaft ein Wachstumseinbruch von 1,2% vorausgesagt. Das Wachstum sinkt im Jahr 2019 voraussichtlich auf 1,5% gegenüber 2,7% im Vorjahr. Die Initiative gegen Armut und soziale Ausgrenzung befürchtet, dass aus diesem Grund die Arbeitslosen- und Mindestsicherungszahlen wieder steigen werden.

WOLFGANG ÖLZ

Die Prognose von Michael Diettrich, der mit der Vorarlberger Armutskonferenz Einrichtungen aus den Bereichen Soziales, Bildung und Kultur vertritt, lautet: „Die gute Wirtschaftsentwicklung 2017 und 2018 hat auch zu einer Stabilisierung der österreichischen Sozialausgaben geführt. Die Arbeitslosigkeit ist österreichweit gesunken, und nicht nur in Vorarlberg war 2018 ein deutlicher Rückgang der Mindestsicherungszahlen zu konstatieren. Allerdings war die Erholung viel zu kurz und wir erwarten auch wieder steigende Zahlen in der Mindestsicherung.“

Die guten Jahre sind vorbei. Diettrich sieht das Problem bei der ehemaligen türkis-blauen Bundesregierung. Staatliche Konjunkturprogramme hätten in der Regel ein Jahr Vorlaufzeit, bis sie Wirkung zeigen. Insofern sind die guten Jahre 2017 und 2018 noch der Vorgängerregierung geschuldet, während 2019, wenn die Wirtschaftspolitik von türkis-blau schlagend wird, prompt das Wachstum einbricht. Diettrich nennt das einen „wirtschaftspolitischen Totalausfall“. Das für 2019 prognostizierte Wachstum von 1,5% hält Diettrich schlichtweg für ein Desaster.

Ziel Vollbeschäftigung gefordert. Statt die Krise schönzureden braucht Österreich in den kommenden Jahren schnell konjunkturfördernde staatliche Maßnahmen. Michael Diettrich hält hier Maßnahmen und Rücksichtnahmen auf Haushaltsdefizite, Schuldenquoten oder Schuldenbremsen für verfehlt: „Im Mittelpunkt sollten das Ziel Vollbeschäftigung und die Anregung von Investitionen stehen.“ Die Armutskonferenz vermisst die „Aktion 20.000“, eine Initiative der schwarz-roten Bundesregierung zur Unterstützung älterer Arbeitnehmer/innen.

Ausbildungsmöglichkeiten für Gruppen mit hohem Risiko, arbeitslos zu werden, hält der Sprecher der Armutskonferenz auch für wichtig. Begrüßenswert wäre auch die sogenannte „kleine Steuerreform“, die ÖVP und FPÖ noch im aktuellen Nationalrat beschließen wollen. Diese „kleine Steuerreform“ zielt auf die Entlastung der unteren Einkommen, die die Nachfrage konjunkturwirksam ankurbeln würde. Ein Dorn im Auge ist Michael Diettrich die beabsichtigte Senkung der Körperschaftssteuer:



Michael Diettrich, der Sprecher der Vorarlberger Armutskonferenz, sieht durch den Einbruch der Konjunktur viele Arbeitsplätze massiv gefährdet. In Folge werde es auch wieder mehr Mindestsicherungsbezieher/innen geben. ÖLZ

„80% der Körperschaftssteuer entfallen auf 5% der Kapitalgesellschaften, alles Großbetriebe, die schon in den letzten zwei Jahrzehnten massiv von Abgaben entlastet wurden.“ Investiert wurde trotzdem nicht mehr. Diettrich betont: „Warum sollten die Kapitalgesellschaften angesichts dessen mehr investieren, wenn man ihnen noch mehr Geld hinterherwirft?“

Öffentliche Investitionen als Heilmittel. Das Heilmittel sieht Diettrich dagegen in der Ausweitung öffentlicher Investitionen, die weitere Investitionen und das Wirtschaftswachstum anregen. Der Staat sollte nach Diettrich vor allem in vier Bereichen investieren: in den sozialen Wohnbau, in Bildung und Pflege sowie in den Klimaschutz. Die Klimaziele seien ohne massive öffentliche Investitionen nicht zu erreichen.

AUSFRAUENSICHT

anschauen

„Die gefährlichste Weltanschauung ist die der Leute, welche die Welt nie angeschaut haben.“ Dieser Satz wird Alexander von Humboldt zugeschrieben. Der Weltenforscher hat selbst Expeditionen in weit entlegene Länder unternommen, in einer Zeit, in der die Ozeane nur auf dem Schifweg überquert werden konnten. So liegt es nahe, den Satz so zu deuten, dass das Bereisen von fernen Ländern vor gefährlichen Weltanschauungen schützt.

Ja, reisen weitet den Horizont, sprengt Grenzen im Denken, stellt Gewohntes in Frage und schafft Raum für Neues. Dennoch: steckt nicht noch mehr in diesem Satz? Geht es nur ums Reisen oder gehört das „anschauen“ ebenso dazu?

„Anschauen“ ist etwas anderes als „sehen“. Es bringt mehr Aufmerksamkeit mit sich, mehr Zeit auch. Es hat mit „erkennen“ zu tun und mit „verinnerlichen“. So als ob der Gegenstand der Betrachtung ein Stück weit in mich hineinwachsen, ja fast zu einem Teil von mir selbst würde. Und im „Erinnern“ hole ich diesen wieder hervor. Ja und ein solches Anschauen formt. Mein Denken und Fühlen, meine Sicht auf die Welt. So hoffen wir, dass uns viel Schönes und Gutes begegne - ob in der Ferne oder in der Nähe!



PATRICIA BEGLE

Alles zum Festival

Die Alpinale findet vom **6. - 10. August** am Ramschwagplatz in Nenzing statt - bei Schlechtwetter im Ramschwagsaal. Die Filmvorführungen beginnen jeweils um 21 Uhr und dauern rund 2 Stunden. www.alpinale.at

■ **Im Wettbewerb** sind 34 Kurzfilme aus Österreich, Deutschland, dem Vereinigten Königreich, den USA, Polen, Spanien, Frankreich, Israel, Belgien und Australien.

■ **Das „Goldene Einhorn“** wird in den Kategorien „Animation“, „Hochschule“, „International“ und „Preis der Jury“ vergeben. Preise gibt es auch für den Favoriten des Publikums, den besten Vorarlberger Beitrag und



den besten Horror-Kurzfilm.

■ **Der Jury der Alpinale** gehören an: Zora Rux (Regisseurin und Drehbuchautorin aus Berlin), Simone Fuith (Schauspielerin, u. a. SOKO Donau, Tatort), Darren Mahon (Filmproduzent aus Irland) und Christoph Rainer (Filmemacher und Festivaldirektor aus Österreich).

■ **Für Kinder** gibt es bei der Alpinale ein eigenes Kinder-Kurzfilmfestival. Am 9. und 10. August sind dabei ab 16 Uhr Kurzfilme für Kinder zu sehen. Der beliebteste Film wird ebenfalls prämiert. Zudem findet am 8. August ein Schauspielworkshop für Kinder ab 8 Jahren statt. Infos unter:

www.alpinale.at/kinderkurzfilmfestival

■ **Virtual Reality-Filme** kann man täglich ab 20 Uhr und während der Pausen im Foyer des Ramschwagsaals ausprobieren.

Das Alpinale Kurzfilmfestival startet am 6. August in Nenzing

Kurz, knackig, kritisch - Kino!

Rund 1000 Kurzfilme mit einer Gesamtlänge von 250 Stunden - das sind in Summe über 10 Tage und Nächte - trudelten zu Beginn des Jahres beim Alpinale-Organisationskomitee ein. Was daraus wurde? Ein Filmfestival mit Witz und kritischem Blick.

VERONIKA FEHLE

Es ist ja durchaus so, dass sich der Film an sich auf eine große Fangemeinde berufen kann. Der Kurzfilm ist ja schon der etwas kleinere Seitenarm dieses Hauptflusses. Wobei er durchaus das Zeug zum ganz großen Kino hat. Das Alpinale-Kurzfilmfestival in Nenzing ist einer jener Orte, an denen diese kleinen Filme auf ihr großes Publikum treffen. Zum Glück, denn sonst entginge so manchem manches. Nicht umsonst wählen Alpinale-Chefin Manuela Mylonas und ihr Team Jahr für Jahr - und heuer geht die Alpinale bereits in ihre 34. Auflage - aus allen Einsendungen ein Programm aus, das für Humor ebenso Platz lässt wie für das ernstere Fach. Filmische Einsendungen finden übrigens bis aus den USA und Australien ihren Weg nach Nenzing.

Leben ungeschönt. Dort zeigen sie, dass ein Kurzfilmfestival absolut den kritischen Blick auf Gesellschaften werfen kann. Filme wie „JOC!“ von Andreea Valean aus Rumänien, die US-italienische Produktion „Labor“ von Cecilia Albertini, „Hörst du, Mutter?“ von Tuna Kaptan aus Deutschland und der Türkei sowie „Der Wächter“ des österreichischen Filmemachers Albin Wildner sind Beispiele dafür, wie das gelingen kann. Allen vier ist eines gemeinsam: Sie zielen nicht

auf den großen Effekt, sondern zeigen das Leben ihrer Helden und Heldinnen, wie es eben ist. Ungeschönt, manchmal auch hart. Aber so ist es eben, wenn man wie der Junge Dani in „JOC!“ auf den Straßen Rumäniens seinen und den Unterhalt der gesamten Familie bestreiten muss. Die Mutter ist krank, die Schwester das Pfand ihres Gefährten, das der gerne auch einmal zur Begleichung seiner Schulden einsetzt.

Der Faden reißt ab. In „Labor“ trifft man dann auf die junge Leihmutter, die auf einer Hühnerfarm schuftet, um sich und ihren Sohn durchzubringen. Für die wohl situierte, genetische Mutter „ihres“ ungeborenen Kindes ist sie der Brutkasten auf zwei Beinen. Und dann treten Komplikationen auf und die Abtreibung wird angeordnet.

Mit Albin Wildners „Wächter“ begleitet man schließlich einen 50+-Arbeitslosen, der irgendwo zwischen pflegebedürftiger Mutter und perspektivloser Zukunft festhängt und mit „Hörst du, Mutter?“ landet man in einem türkischen Dorf, in dem eine ältere kurdische Dame mit Hausarrest inklusive Fußfessel belegt wurde, weil sie ihrem Sohn - einem mutmaßlichen PKK-Kämpfer - einen gestrickten Pullover in die Berge schickte.

Der Faden reißt, das Ende bleibt offen. Bei allen der vier Filme. Die Geschichte weiterzuerzählen liegt beim Publikum. Und dabei kann man schon ins Grübeln kommen: über die gegenwärtigen Zustände, über Politisches, über soziale Sicherheitsnetze und den schmalen Grat, der von der Filmrealität trennt. Aber am besten, man macht sich davon selbst ein Bild, beim Alpinale-Kurzfilmfestival zum Beispiel. ◀



34 Filme laufen heuer im Alpinale-Wettbewerbprogramm. Die Filmvorführungen beginnen jeweils um 21 Uhr. ANNA

SALCHER / ALPINALE (2)



Vertrauen ist wichtig - deshalb wird es spielerisch geübt. CORINNA PETER (8)



Auf drei Wochen verteilt sind über 230 Ministrant/innen in St. Arbogast.

Voller Leben

230 Ministrant/innen füllen in den ersten Ferienwochen die Räume des Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast - mit Lachen, Ausgelassenheit, Teamwork, Gesang und einem Gemeinschaftsgeist, der die Tage zu unvergesslichen macht. Ob bei Workshops oder Kreativem, bei Sprituellem oder Bewegungsreichem - das Zusammengehörigkeitsgefühl steht bei den Miniwochen der Katholischen Jugend und Jungschar immer im Zentrum.



Gemeinsam statt einsam. Für kleinere Minigruppen sind die Miniwochen eine gute Lösung.



Knifflige Aufgaben lösen...



...**und träumend** entspannen.

Spannendes Programm

Die Betreuer/innen lassen der Langeweile keine Chance. „Sieben Mal war ich als Mini hier und habe jetzt als Betreuer die Chance den Kindern das weiterzugeben, was ich damals erfahren habe“, so Sandro Wolf, Betreuer und Vorsitzender der KJJS.



Das Spielhighlight „Herzblatt“ sorgt für schallendes Gelächter.



Spielerisch die Bibel kennenlernen.



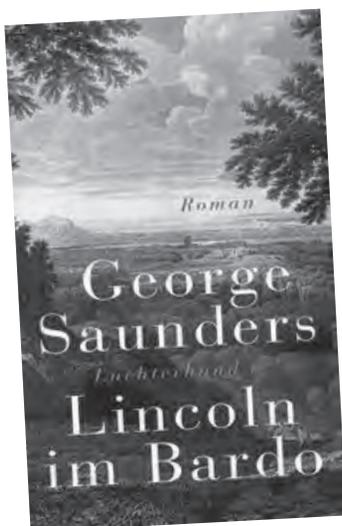
Spannung beim Kinoabend.

DER BUCHTIPP FÜR IHREN SOMMERURLAUB!



Anita Figo von Das Buch empfiehlt:
George Saunders „Lincoln im Bardo“

Während des amerikanischen Bürgerkriegs stirbt Präsident Lincolns Sohn Willie mit elf Jahren. Laut Zeitungsberichten suchte der trauernde Vater allein das Grabmal auf, um seinen Sohn noch einmal in den Armen zu halten. Im Laufe dieser einen Nacht, in der Abraham Lincoln versucht von seinem Sohn Abschied zu nehmen, werden die Gespenster wach, die Geister der Toten auf dem Friedhof, aber auch die der Geschichte und der Literatur. Denn Willie Lincoln befindet sich im Zwischenreich zwischen Diesseits und Jenseits, in tibetischer Tradition Bardo genannt, und auf dem Friedhof entbrennt ein furioser Streit um die Seele des Jungen, ein vielstimmiger Chor, der in die eine große Frage mündet: Warum lieben wir überhaupt, wenn wir doch wissen, dass alles zu Ende gehen muss?
Ein Meisterwerk der Literatur!



Verlag Luchterhand
€ 25,70

Mo bis Do, 9-19,30 Uhr
Fr, 9-21 Uhr
Sa, 8.30-18 Uhr

Messestraße 2
6850 Dornbirn
T +435572 29570-0

online bestellen
www.das-buch.at

Das Buch

Messepark Dornbirn

Sommer-Lesestoff

Sommerzeit, Ferienzeit. Die Uhren ticken etwas langsamer und endlich ist auch wieder Zeit für ein gutes Buch. Nach wie vor werfen deutschsprachige Verlage 78.000 Neuerscheinungen pro Jahr auf den Markt, das sind 200 Bücher pro Tag. Buchempfehlungen und Hypes um hochgejubelte Bestseller erscheinen regelmäßig vor Ferienbeginn und wecken Lust auf Lesen. Und das ist gut so. Denn Lesen ist wie Gymnastik für unser Hirn. Viele interaktive und komplexe Prozesse laufen gleichzeitig ab. Alles ist miteinander verbunden. Die digitalen Medien bewirken im Gegensatz dazu bekanntlich immense Reizüberflutungen und Aufmerksamkeitsstörungen. Lesen kann somit auch ein bewusstes und gesundes „Innehalten“ sein.

Großes KirchenBlatt-Sommerspiel

Losgelöst von internationalen Rankings, Bewertungen und aktuellen Neuerscheinungen stellen heute vier Mitarbeiter/innen der KirchenBlatt-Redaktion und eine Mitarbeiterin von „Das Buch“ im Messepark ihr aktuelles Lieblingsbuch vor. Diese fünf vorgestellten Bücher und 20 weitere Bücher (siehe rechts) können bei dem großen KirchenBlatt-Sommerspiel gewonnen werden. Mit freundlicher Unterstützung von „Das Buch“ im Messepark.

Gewinnfrage: Wie viele Neuerscheinungen verzeichnen die deutschsprachigen Verlage pro Jahr?

Senden Sie die Antwort an KirchenBlatt, Petra Baur, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch oder E.petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at. Einsendeschluss: Dienstag, 20. August 2019.



Melanie Wolfers:
Trau dich, es ist dein Leben.
224 Seiten.



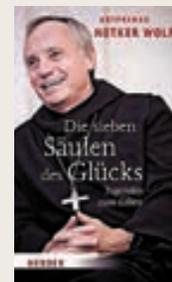
Herders neuer Bibelatlas.
400 Seiten.



Constanze von Eschenbach:
Die 156 besten Rezepte für Selbstversorger.
224 Seiten.



Anselm Grün:
Der kleine Prinz für kleine und große Leute. 64 Seiten.



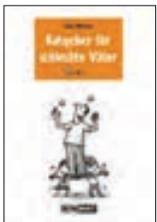
Notker Wolf:
Die sieben Säulen des Glücks.
Tugenden zum Leben. 200 Seiten.



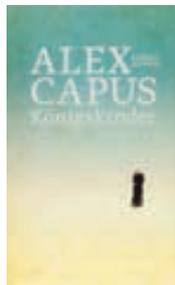
Markusine Guthjahr:
Himmlische Genüsse.
Kochen mit Früchten und Pflanzen der Bibel. 144 Seiten.

Nicht nur für „schlechte“ Väter

Guy Delisle ist ein kanadischer Comic-Zeichner. Seine Aufenthalte in Shenzhen, Pyonyang, Birma und Jerusalem hat er in Form von Graphic Novels (gezeichneten Geschichten) veröffentlicht, die inzwischen in viele Sprachen übersetzt wurden. Delisle ist Vater eines Sohnes und einer Tochter und hat 2013 einen „Ratgeber für schlechte Väter“ publiziert. Darin schildert er mit pointiertem Witz, schwarzem Humor, einer scharfen Beobachtungsgabe und sehr viel Selbstironie Szenen aus dem Erziehungsalltag, in denen sich die Kinder- und die Erwachsenenwelt begegnen und in denen der Vater oft genug selbst wieder zum Kind wird. Wie jubelt man etwa seinen Kindern bei der Gutenachtgeschichte eine Grammatikstunde unter oder wie macht man sich als Vater bei der Lehrerin des Nachwuchses unbeliebt? Delisle ist dabei ganz und gar kein schlechter Vater, sondern führt nur unverblümt, unterhaltsam und ohne pädagogische Korrektheit vor Augen, wie wir Eltern uns und unsere Kinder im Alltag immer wieder übers Ohr hauen. Im Juni erschien nun der vierte Band des Comic-Ratgebers. Als Geschenk für seiende und werdende Väter sowie als kurze und kurzweilige Sommerlektüre sind alle vier Bände zu empfehlen. DIETMAR STEINMAIR



Guy Delisle: Ratgeber für schlechte Väter / Neuer Ratgeber für schlechte Väter / Noch ein Ratgeber für schlechte Väter / Ratgeber für schlechte Väter 4. Reprodukt Verlag 2013-2019, jeweils € 12,-. REPRODUKT VERLAG



Alex Capus: Königskinder. Hanser Verlag 2018, 176 Seiten, € 21,-. HANSER VERLAG

Märchenhaft-magische Liebe

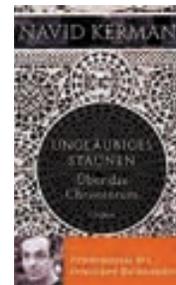
Ein junges Paar muss aufgrund eines Schneesturms eine Nacht auf einem Alpenpass im Greyerzerland verbringen. Damit dieser ungewöhnliche Aufenthalt im Auto nicht langweilig wird, beginnt der junge Mann, eine Geschichte zu erzählen. Sie spielt zu Zeiten der Französischen Revolution und beginnt ein paar hundert Meter weiter - in einer alten Hütte. Dort wächst Jakob auf, der nach dem Tod seiner Eltern das Leben alleine meistert. Nach Jahren der Einsamkeit hat er das Reden fast verlernt. Seine Sinne aber sind geschärft, seine Körperkraft groß und ausdauernd. Er ist der beste Kuhhirt weit und breit. Als er eines Tages auf Marie, die Tochter eines reichen Bauern im Dorf trifft, entscheidet sich das Schicksal der beiden - eine märchenhaft-magische Liebesgeschichte beginnt. Romantisch ist sie allerdings nach außen hin nicht, denn eine Verbindung zwischen den beiden ist für den Vater ein Ding der Unmöglichkeit. Mit unerhörter Leichtigkeit und Spracheleganz führt der Erzähler die Geschichte weiter, und gibt dabei eine detailreiche Beschreibung der damaligen Zeit wieder - vom Kuh-Hirten-Dasein in den Schweizer Alpen bis zum dekadenten Leben am Hof von Ludwig XVI. Ein leichtes, amüsantes, feinsinniges Lesevergnügen - für einen Tag, an dem man sein Buch nicht weglegen muss. PATRICIA BEGLE

Hochwertige Lektüre

Ferdinand von Schirach gilt nicht nur als hervorragender Schriftsteller, sondern auch als moralisch integrierender Intellektueller. In seinem sehr persönlichen Buch, das wunderbar politisch unkorrekt „Kaffee und Zigaretten“ titelt, versammelt er 48 mehr oder weniger autobiographische Prosaminaturen. Dokumentarischer Stil, philosophische Essayistik und poetische Passagen wechseln einander ab. Ferdinand von Schirach ist praktizierender Anwalt und seine Bücher haben sich millionenfach verkauft. Zu seinen Vorfahren hat er ein mehr als problematisches Verhältnis: Sein Großvater Balduin war der berühmte Reichsgauleiter von Wien. Die Erinnerung an den Vater offenbart im Buch viel Tristesse. Eine Botschaft des kompromisslos zeitgenössischen Buches ist es, dass es keine großartigen philosophischen Systeme mehr geben kann. Es sind die literarischen Miniaturen, die die Absurdität der Gesellschaft, seien es nun Geschäftspartner oder Jugendfreunde, auf die Spitze treiben. Ein Schlüsselsatz ist „Glück ist immer nur ein Moment“. Ein hervorragend ausformuliertes Buch, treffliche bis schmerzende Pointen, abwechslungsreich, spannend, kurz: eine ideale, hochwertige Lektüre für Strand und Terrasse. WOLFGANG ÖLZ



Ferdinand von Schirach: Kaffee und Zigaretten. Luchterhand Verlag 2019, 193 Seiten, € 20,60. LUCHTERHAND VERLAG



David Kermani: Ungläubiges Staunen. Über das Christentum. Beck Verlag, 304 Seiten, 49 Abbildungen, € 18.50,-. BECK VERLAG

Staunen

Der 52-jährige David Kermani ist in Deutschland geboren und besitzt sowohl die iranische als auch die deutsche Staatsbürgerschaft. Als Schriftsteller, Publizist und habilitierter Orientalist hat er sich auch international einen Namen gemacht. So erhielt er unter anderem 2015 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. In „Ungläubiges Staunen“ versenkt sich der Autor in die christliche Bildwelt. Als trittsicherer Wanderer zwischen den Glaubenswelten von Ost und West staunt er über das Christentum. Seine Leidenschaft für den Glauben ist dabei immer spürbar. Seine persönliche Sicht auf das Christentum ist deshalb auch dort sympathisch, wo man ihr widersprechen möchte. Denn er betrachtet das Christentum keineswegs nur von außen, sondern bemüht sich, es von innen zu verstehen. Dabei begibt er sich auf Lokalausgensein quer durch Europa, besucht große und kleine Museen und Kirchen. Getragen von seinem Respekt gegenüber der nicht eigenen Religion und mit einer gut verständlichen Sprache zieht einen das Buch von der ersten Seite an in seinen Bann. Am Ende möchte man sofort mit einem Kunstseiführer im Gepäck die genannten Kirchen besuchen und sich dem so gut vermittelten Zauber der sakralen Kunst hingeben. PETRA BAUR

SIGNAL SETZEN

Kirchenglocken gegen Hunger

Bereits zum dritten Mal findet die Aktion „Glocken gegen Hunger“ statt: Am 26. Juli läuten um 15 Uhr in 3.000 Pfarrgemeinden in Österreich und erstmals auch in Südtirol die Kirchenglocken mindestens fünf Minuten lang zur Sterbestunde Jesu. Damit wird darauf aufmerksam gemacht, dass täglich Menschen an Hunger sterben und gleichzeitig wird zum Engagement gegen Hunger aufgerufen. Caritaspräsident Michael Landau und Bischof Benno Elbs: „So lange Kinder verhungern, dürfen wir als Gemeinschaft nicht wegschauen! Die Hilfe kommt an. Sie rettet Leben, schenkt Hoffnung und gibt Menschen Zukunft. Hunger ist grauenhaft. Kinder, die an Hunger leiden – das ist eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, ja, ein Riesen-skandal! Wir setzen mit dem Glockenläuten ein starkes Signal.“

Die Jugend läutet mit

Am 26. Juli werden in Dornbirn zu den Kirchenglocken auch Fahrradglocken zu hören sein. Organisiert von der youngCaritas macht Vorarlbergs Jugend ebenfalls auf den Hunger aufmerksam: „Jeden Tag kämpfen Menschen ums Überleben. Wir setzen gemeinsam mit Jugendlichen mit den Fahrradglocken ein Zeichen. Jeder kann mitmachen! Treffpunkt: 13.30 Uhr am Marktplatz Dornbirn.“



KATRIN GRUBER, YOUNGCARITAS



Dagu Akami: „Ich bin sehr dankbar für die Hilfe. Ich weiß nicht, wie ich sonst mit meinem Enkel über die Runden gekommen wäre.“ CARITAS

Hilfe>Hunger: Die Caritas Vorarlberg leistet wertvolle Überlebenshilfe in Äthiopien

Kein Kind darf Hunger leiden!

In einer Welt, in der es genug Nahrung für alle gibt, geht jeder Zehnte mit leerem Magen zu Bett. Jeden Tag kämpfen Millionen Frauen und Männer darum, ihren Kindern eine Mahlzeit zu ermöglichen. Die Caritas Vorarlberg bittet daher um Ihre Spende, um gegen den Hunger in Afrika vorgehen zu können!

Oma Dagu Akami ist 64 und kennt den täglichen Kampf ums Überleben. Bei der letzten Dürre vor zwei Jahren verstarb ihre Tochter. Seitdem kümmert sie sich ganz alleine um ihren Enkel, den kleinen Dida. Doch Hunger und Mangelernährung sind ihre täglichen Begleiter und lassen sie sorgenvoll in die Zukunft blicken.

Kinder leiden am meisten. Sie können sich körperlich und geistig nicht altersgemäß entwickeln, werden öfter krank und können in der Schule nicht lernen. „Im Kampf gegen den Hunger sind die Frauen entscheidend. Deshalb arbeiten wir auch in unseren Projekten zur Ernährungssicherung besonders mit Frauen zusammen. Denn wir wissen, wenn wir Frauen ausbilden und fördern, kommt das direkt der gesamten Familie zugute“, so Caritasmitarbeiter Michael Zündel.

Hilfe wirkt. Michael Zündel besuchte weitere Familien und bestätigt: „Unsere Nothil-

femaßnahmen in Äthiopien und Mosambik haben für sehr viele Familien wirksame Hilfe ermöglicht. Wichtig ist, dass die Menschen Hilfe zur Selbsthilfe erhalten, damit sie ihr Überleben selbst sichern können. Weil wir überzeugt sind: Veränderung ist möglich!“

MIRJAM VALLASTER



Caritas Arbeitsprojekte

1.500 Menschen arbeiten in unseren Programmen zur nachhaltigen Bewirtschaftung fruchtbarer Felder und beim Graben von Wasserauffangbecken. Zusätzlich sichert der täglich ausbezahlte Lohn das Überleben von zahlreichen Familien in der Region.

► **20 Euro** sichern die Beschaffung von Werkzeugen für die Arbeitsprojekte.

Mutter-Kind-Ambulanz in Bushulo, Südäthiopien

Kampf gegen Unterernährung

Besorgt sitzt die Mutter von drei Kindern im Wartebereich der Mutter-Kind-Ambulanz in Bushulo in Südäthiopien. Auf dem Arm trägt sie ihr acht Monate altes Baby, dessen Gesundheitszustand beunruhigend ist. Auf dem Boden sitzen ihre beiden anderen Kinder. Geduldig wartet sie, bis sie endlich in den Untersuchungsraum gerufen wird. Nach der Untersuchung des Babys erhält die Frau Spezialnahrung für das Kind, weil eine akute Mangelernährung festgestellt worden ist.

MIRJAM VALLASTER

Die medizinische Versorgung in der Region Awassa, in der rund acht Millionen Menschen leben, ist völlig unzureichend. Zu viele Personen sind auf zu wenige Ambulanzen angewiesen, die dem Ansturm der Hilfesuchenden nicht gewachsen sind. Auf eine Ambulanz kommen oft über hunderttausend kranke oder unterernährte Kinder, Frauen und Männer. Die meisten Erkrankungen der Menschen sind bedingt durch die schlechte Qualität des Trinkwassers und mangelnde Hygiene. Durchfallerkrankungen und Parasitenbefall sind an der Tagesordnung. Bei den Kindern kommt oft chronische Mangelernährung dazu. Schwester



12 Euro sichern einen Monat lang die Spezialnahrung für ein Kind, das an Mangelernährung leidet. Die Caritas Vorarlberg kann diese Nahrung durch Spenden zur Verfügung stellen. CARITAS

Anna: „Viele Kinder, die hier behandelt werden, weisen erhebliche Symptome wegen Mangelernährung auf. Es fehlen Vitamine, Spurenelemente und Proteine. Das macht sie besonders anfällig für Krankheiten, sie geraten rasch in Lebensgefahr.“

Zwölf Gesundheitsstationen. Michael Zündel von der Caritas Auslandshilfe erklärt: „Die medizinische Versorgung von Kindern in den Ambulanzen in Awassa bewahrt jedes Jahr tausende Kinder vor dem Tod und schweren gesundheitlichen Schädigungen, die die Mangelernährung zur Folge hat.“ <<



Eine Mahlzeit am Tag

Über 1.270 Kinder in den drei Schulen der Diözese Awasa erhalten täglich ein warmes Mittagessen. Dieses Schulessen ist für viele Kinder die einzige richtige Mahlzeit am Tag. Für sie ist der Schulbesuch Basis für die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

► **40 Euro** sichern einem Schulkind für ein ganzes Schuljahr ein warmes Mittagessen.



Ein Dach über dem Kopf

Die Caritas Vorarlberg hat vor Ort in Galcha mit dem Wiederaufbau der im Konflikt zerstörten Häuser begonnen, damit die Menschen wieder einen Platz zum Leben haben. Obwohl die Angst der Menschen noch spürbar ist, bieten diese Häuser einen echten Neuanfang.

► **20 Euro** helfen bei der Anschaffung von Matratzen.

SO HELFEN WIR

Ihre Spende 2018 hat in Äthiopien geholfen. Danke!

■ Mehrere tausend Kinder konnten in den insgesamt zwölf Gesundheitsstationen behandelt werden.

■ Für 1.500 Menschen wurde durch die Arbeitsprojekte eine wichtige Einkunftsquelle geschaffen.

■ 1.270 Schulkinder erhielten in der Region Borana an allen Schultagen täglich ein warmes Mittagessen. Zudem konnten in den Schulen der Region die sanitären Einrichtungen und die Toiletten saniert bzw. neu gebaut werden.

■ Über 5.000 intern vertriebene Menschen erhielten Nahrungsmittel, Kleidung, Medikamente und Hygieneartikel. Für rund 3.000 Menschen wurde mit dem Wiederaufbau der zerstörten Häuser begonnen.



► Caritas Spendenkonto
Raiffeisenbank, IBAN: AT32 3742
2000 0004 0006, mit beiliegendem
Erlagschein oder online:
www.caritas-vorarlberg.at

Die Caritas Vorarlberg dankt
NACHBAUR REISEN für die
freundliche Unterstützung!

Die Symbolik der Bäume in der Bibel

Bei näherer Betrachtung sind die Bäume der Bibel kein Phänomen am Rande. Sie sind vordergründig

Symbole oder Metaphern für moralische, theologische oder politische Botschaften, sagt der Theologe

Manfred Böhm. In seinem neuen Buch betrachtet er die Bäume aus christlich-spirituelle Perspektive

und schöpft aus den biblischen Quellen.

SUSANNE HUBER

Fruchtbarkeit, Friede und Wohlergehen ziehen sich als Grundsymbolik der rund 30 in der Bibel erwähnten Bäume immer wieder durch. Die Auswahl der Arten, die Manfred Böhm für sein Buch getroffen hat, begründet er mit der „Hierarchie der Bäume, die sehr schön dargestellt wird in der Jotam-Fabel“ (Ri 9,8–15). Sie erzählt davon, dass Bäume auf die Suche gehen nach einem Königs-Kandidaten und sie sprechen zuerst den Ölbaum an, der allerdings das Angebot nicht annimmt, weil er meint, dass er da ist für die Götter und Menschen, um ihnen Öl zu spenden. Auch die beiden nächsten Bäume, die Feige und der Weinstock, lehnen das Angebot ab.

Der Ölbaum. Neben Ölbaum, Feige und Weinstock „begegnen wir zerstreut in der Bibel immer wieder Fruchtbäumen wie der



Manfred Böhm ist katholischer Theologe und arbeitet als freier Mitarbeiter für das katholische Sonntagsblatt des Bistums Stuttgart-Rottenburg. Außerdem ist er in der Erwachsenenbildung an verschiedenen Bildungseinrichtungen tätig. PRIVAT

Dattelpalme, dem Granatapfel- oder dem Mandelbaum und auch Wildbäumen wie der Zeder, der Zypresse, der Eiche oder der Terebinthe. Schon bei den Israeliten spielten Bäume wegen ihres Nutzens eine zentrale Rolle, darunter vor allem der Ölbaum“, erzählt der Theologe. Er wird auch erwähnt als ein Fruchtbaum unter den so genannten sieben Arten, die im Buch Deuteronomium vorkommen (Dtn 8,8): Ölbaum, Feige, Dattelpalme, Weinstock, Granatapfel, Weizen und Gerste waren für die Israeliten die natürlichen Nahrungsgrundlagen (1 Kön 17,12). Das aus den Oliven gewonnene Öl wurde auch als Heilmittel verwendet. Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,34) reinigt dieser die Wunden eines Mannes, der von Räubern schwer verletzt wurde, mit Öl und Wein.

Nahrungsgrundlage. Bäume werden in der Bibel schon im ersten Buch der Genesis erwähnt (Gen 1,11f). „Da ist von den Pflanzen und Bäumen die Rede, die am dritten Tag nach der Schöpfungserzählung geschaffen wurden.“ Das sei laut Manfred Böhm insofern interessant, „da es unserem modernen evolutionären Weltverständnis entspricht.“ Die Vegetation gehe von der Entwicklung her den Tieren und den Menschen voraus. Sie werde in der Bibel als Teil der Erde betrachtet und so auch als Voraussetzung für das Leben von Tier und Mensch. „Bäume, aber auch andere Pflanzen, sind also Nahrungsgrundlage. Natürlich kann man aus ihnen auch Baumaterial, Medizin oder Heilmittel gewinnen. Es gibt ein Sprichwort das besagt, die Zivilisation beginnt mit dem ersten gefällten Baum und endet mit dem Fällen des letzten Baumes.“

Lebensbaum. Als Symbol des Lebens kommen bereits in der Geschichte vom Garten Eden der Lebensbaum und der Erkenntnisbaum vor, „die im Grunde ein Baum sind“, sagt Manfred Böhm (Gen 2,9). Dieser Paradiesbaum, wie er auch genannt wird, spielt aus biblischer Sicht eine große Rolle für das Schicksal der Menschen. Dadurch dass Adam und Eva von der verbotenen Frucht dieses Baumes essen, kommt es folglich zur Vertreibung aus dem Paradies und sie verlieren das Anrecht auf ewiges Leben.

Mit der Frage, ob es noch eine Chance gibt, wieder in das Paradies zu gelangen, haben sich verschiedene Theologen und Bibelwissenschaftler immer wieder beschäftigt. In der Weisheitsliteratur der Heiligen Schrift (Sprichwörter 3,13–19), „wo wir auch dem Lebensbaum begegnen“, heißt es, wer Weisheit findet, hat Anteil am Lebensbaum und dem wird ein glückliches Leben verheißen. „Das bedeutet letztlich, wer weise, gerecht und ehrlich lebt, erntet symbolisch die Früchte des Lebensbaums, der sinnbildlich für die Weisheit steht. So kann der Mensch zu Glück finden – einem Zustand, der an das Paradies erinnert“, sagt der Theologe. Doch die Frage bleibe immer noch bestehen, ob wir zurück ins Paradies kommen. „Das Tor dazu kann letztlich nicht durch unser moralisches Handeln von außen aufgeschlossen werden. Die Initiative muss von innen kommen, von Gott. Im Neuen Testament erfahren wir ganz klar, dass Gott sich selbst in seinem Sohn am Kreuz für uns hingibt, um uns zu erlösen und um uns das ewige Leben wieder zu schenken.“

Feigenbaum. Im biblischen Kontext könnte der Baum der Erkenntnis ein Feigenbaum ge-



Der Olivenbaum ist eine Gattung der Ölbäume. THOMAS STANKIEWICZ/LOOKPHOTOS/PICTUREDESK.COMURGSTALLER (4)

wesen sein, weil Adam und Eva, unmittelbar nachdem sie von der Frucht des Baumes gegessen hatten, sich aus Feigenblättern einen Schutz anfertigten (Gen 3,7), erklärt Manfred Böhm. Auf den Feigenbaum werde in der Bibel oft Bezug genommen. Er komme zudem ebenfalls bei den sieben Arten vor (Dtn 8,8) und ist wie der Ölbaum ein Symbol für Frieden und Wohlergehen. Im Alten Testament wird erwähnt, dass König Hiskijas Wunden mit Feigenbrei eingerieben wurden (2 Kön 20,7). Die Feige scheint also auch ein Heilmittel zu sein. Im Neuen Testament verfluchte Jesus einen Feigenbaum, der keine Feigen trug und dieser verdorrte daraufhin (Mk 11,12f.). „Gemeint ist mit dem Feigenbaum das damalige jüdische Establishment. Jesus hat darin eine Kritik an diese jüdische Herrscherschicht hineingegeben“, führt der Theologe aus.

Wurzel Jesse. Aufgrund der Begegnung mit Bäumen in Ehrfurcht nahm man in ihnen auch eine unsichtbare göttliche Präsenz an und glaubte daran. „Das hat verschiedene

Motive. Zum einen schützen Bäume vor der Sonne, sie spenden Schatten und sie ermöglichen dadurch auch die Versammlung von Menschen. So konnten durch Bäume Orte von Kultstätten entstehen“, erklärt Böhm. Schließlich gab es so etwas wie eine Baumgottheit, insbesondere bei den Kanaanitern. Diese Vorstellung wurde von den alten Israeliten aufgegriffen. In der Begegnung Mose mit dem Dornbusch am Berg Horeb symbolisiert der lodernde Dornbusch, der nicht verbrennt, insbesondere dieses Feuer im Dornbusch, die göttliche Präsenz (Ex 3,1f). An anderer Stelle sah der Prophet Jesaja im Baumstumpf ein messianisches Hoffnungszeichen (Jes 11,1f.). „Daraus entsteht später die Vorstellung von der Wurzel Jesse, mit der die Generationen beginnen, die zu Jesus, dem Messias hinführen.“

Weltenbaum. Um auf den Dornbusch zurückzukommen, so ist er in der anfangs erwähnten Jotam-Fabel sehr negativ gezeichnet. Von der Botanik her könne, so Böhm, der Dornbusch allerdings bis zu zehn Meter

hoch werden und erreiche doch eine stolze Höhe. Er trägt auch Früchte, die allerdings nicht genießbar sind. Wenn er einmal Feuer fängt, brennt er wie Zunder. „Darum droht der Dornbusch in der Jotam-Fabel den Zedern des Libanon auch mit Feuer. Und das, obwohl die Zedern mächtige Bäume sind und die Anlage haben, den Weltenbaum zu repräsentieren.“ Diese Symbolik erfahren wir auch in anderen Bibelstellen, wo z. B. der Prophet Ezechiel (Ez 31,12) die Großmacht des Pharaos von Assur mit einer Zeder vergleicht. „Hier hat der Weltenbaum keine religiöse Bedeutung, sondern die einer politischen Metapher. Der Weltenbaum wird zum Weltmachtbaum, der durch die Großmacht Assur oder auch durch das pharaonische Reich repräsentiert worden ist.“

Ganz allgemein sei der Weltenbaum ein Abbild des Kosmos, sagt Böhm. „Diese Vorstellung begegnet uns bei vielen Völkern. Der Wurzelbereich entspricht der Unterwelt, der Stamm unserer Welt und die Baumkrone der Oberwelt, dem Himmel. Die Schamanen benutzen Bäume wie die Lärche oder die Birke, um in verschiedene Weltdimensionen zu gelangen.“ Diese Grundstruktur – Oberwelt, Mittelwelt, Unterwelt – findet sich auch in der Bibel wieder im Zusammenhang mit den sogenannten Himmelsreisen. Als Beispiel nennt Manfred Böhm den Propheten Ezechiel. „Er muss für diese Reisen keinen Baum besteigen, sondern es ist Gottes Geist, der den Propheten empornimmt und wegnimmt von dem Ort, wo er sich aufhält.“ (Ez 3,14). «



Oliven auf dem Ölbaum. SORGE/CARO/PICTUREDESK.COM



Feigenbaum. GERHARD DEUTSCH/KURIER/PICTUREDESK.COM

► **Buchtipp: Manfred Böhm: In den Himmel wachsen. Bäume der Bibel. Symbole für das Leben.** Patmos Verlag, 2019, 125 Seiten, 18 €.

SONNTAG

17. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 28. Juli 2019

Es wird euch gegeben

Beten und bitten. Im Glauben der Christinnen und Christen dreht sich vieles um die Kraft des Gebetes. Gott gegenüber darf man zudringlich sein.

Evangelium

Lukas 11,1–13

Jesus betete einmal an einem Ort; als er das Gebet beendet hatte, sagte einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger beten gelehrt hat! Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.

Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen! Und erlass uns unsere Sünden; denn auch wir erlassen jedem, was er uns schuldig ist. Und führe uns nicht in Versuchung!

Dann sagte er zu ihnen: Wenn einer von euch einen Freund hat und um Mitternacht zu ihm geht und sagt: Freund, leih mir drei Brote; denn einer meiner Freunde, der auf Reisen ist, ist zu mir gekommen und ich habe ihm nichts anzubieten!, wird dann der Mann drinnen antworten: Lass mich in Ruhe, die Tür ist schon verschlossen und meine Kinder schlafen bei mir; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben? Ich sage euch: Wenn er schon nicht deswegen aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Zudringlichkeit aufstehen und ihm geben, was er braucht.

Darum sage ich euch: Bittet und es wird euch gegeben; sucht und ihr werdet finden; klopf an und es wird euch geöffnet. Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet. Oder welcher Vater unter euch, den der Sohn um einen Fisch bittet, gibt ihm statt eines Fisches eine Schlange oder einen Skorpion, wenn er um ein Ei bittet? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.

1. Lesung

Genesis 18,20–32

Der Herr sprach: Das Klagegeschrei über Herr sprach: Das Klagegeschrei über Sodom und Gomorra, ja, das ist angeschwollen und ihre Sünde, ja, die ist schwer. Ich will hinabsteigen und sehen, ob ihr verderbliches Tun wirklich dem Klagegeschrei entspricht, das zu mir gedrunen ist, oder nicht. Ich will es wissen.

Die Männer wandten sich ab von dort und gingen auf Sodom zu. Abraham aber stand noch immer vor dem HERRN. Abraham trat näher und sagte: Willst du auch den Gerechten mit den Ruchlosen wegraffen? Vielleicht gibt es fünfzig Gerechte in der Stadt: Willst du auch sie wegraffen und nicht doch dem Ort vergeben wegen der fünfzig Gerechten in ihrer Mitte? Fern sei es von dir, so etwas zu tun: den Gerechten zusammen mit dem Frevler töten. Dann ginge es ja dem Gerechten wie dem Frevler. Das sei fern von dir. Sollte der Richter der ganzen Erde nicht Recht üben? Da sprach der HERR: Wenn ich in Sodom fünfzig Gerechte in der Stadt finde, werde ich ihretwegen dem ganzen Ort vergeben. Abraham antwortete und sprach: Siehe, ich habe es unternommen, mit meinem Herrn zu reden, obwohl ich Staub und Asche bin. Vielleicht fehlen an den fünfzig Gerechten fünf. Wirst du wegen der fünf die ganze Stadt vernichten? Nein, sagte er, ich werde sie nicht vernichten, wenn ich dort fünfundvierzig finde. Er fuhr fort, zu ihm zu reden: Vielleicht finden sich dort nur vierzig wegen nicht tun. Da sagte er: Mein Herr zürne nicht, wenn ich weiterrede. Vielleicht finden sich dort nur dreißig. Er entgegnete: Ich werde es nicht tun, wenn ich dort dreißig finde. Darauf sagte er: Siehe, ich habe



es unternommen, mit meinem Herrn zu reden. Vielleicht finden sich dort nur zwanzig. Er antwortete: Ich werde sie nicht vernichten um der zwanzig willen. Und nochmals sagte er: Mein Herr zürne nicht, wenn ich nur noch einmal das Wort ergreife. Vielleicht finden sich dort nur zehn. Er sprach: Ich werde sie nicht vernichten um der zehn willen.

2. Lesung

Kolosser 2,12–14

Schwestern und Brüder, mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit ihm auch auferweckt, durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat. Ihr wart tot infolge eurer Sünden und euer Fleisch war unbeschnitten; Gott aber hat euch mit Christus zusammen lebendig gemacht und uns alle Sünden vergeben. Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn an das Kreuz geheftet hat.

WORT ZUM SONNTAG

... erhöere uns

Ja, sind wir denn hier auf einem Basar? Und ist Gott nur ein Marktschreier, mit dem man so einfach über Menschenleben verhandeln kann wie um ein Stück Vieh oder Kleidungsstücke? Diese Fragen können sich schon aufdrängen, bei der Erzählung aus dem Buch Genesis, in der Abraham es wagt, mit Gott über die Vernichtung Sodoms zu verhandeln. Doch hier geht es nicht um ein Verhandeln im klassischen Sinn, sondern um etwas viel Stärkeres, Wertvolleres. Nämlich um die ehrlich gemeinte Bitte an Gott. Bittet und es wird euch gegeben, ermuntert Jesus seine Zuhörer im Lukasevangelium.

Abraham tritt vor Gott hin mit einer ehrlichen Bitte. Er allein stellt sie, stellvertretend für die Menschen, die in dieser Stadt leben.

Stellvertretend für andere Gott um etwas zu bitten, dafür geben uns auch die verschiedenen liturgischen Feiern immer wieder die Möglichkeit in den Fürbitten. In ihnen bringen wir unsere Anliegen vor Gott – nicht nur für uns selbst, sondern auch für andere, die wir der Hilfe Gottes anvertrauen möchten.

Aber wie ehrlich kommt mir das „Wir bitten dich, erhöere uns“ über die Lippen? Ist es nicht oft nur eine Formel, die eben dazugehört? Genauso geht es mir oft auch mit den Bitten aus dem Vaterunser, die man so leichtfertig dahinsagt, die aber eine Haltung des ehrlichen Bittens voraussetzen.

Die Geschichte von Abraham fordert einerseits heraus, macht aber auch Mut. Sie fordert mich heraus, indem sie mein ehrliches Eintreten für eine Sache will und mein Bitten darum, auch Gott gegenüber. Und sie macht mir Mut, weil sie mir zeigt, dass eine ehrlich gemeinte Bitte bei Gott auf offene Ohren stößt.

ZUM WEITERDENKEN

- Nehme ich die Fürbitten in der Liturgie bewusst wahr, sodass ich darauf frei und ehrlich antworten kann: „Wir bitten dich, erhöere uns!“? Sind sie ehrliche Bitten?



FABIAN DRACK

ist Pastoralassistent in Traun.

Den Autor erreichen Sie per E-Mail unter

► sonntag@koopredaktion.at



SHUTTERSTOCK.COM/ALENA BROZOVA

Ich will dir danken mit meinem ganzen Herzen,
vor Göttern will ich dir singen und spielen.
Ich will mich niederwerfen zu deinem heiligen Tempel hin,
will deinem Namen danken für deine Huld und für deine Treue.
Erhaben ist der HERR, doch er schaut auf den Niedrigen,
in der Höhe ist er, doch er erkennt von ferne.
Muss ich auch gehen inmitten der Drangsal,
du erhältst mich am Leben trotz der Wut meiner Feinde.
Du streckst deine Hand aus,
deine Rechte hilft mir.
Der HERR wird es für mich vollenden.
HERR, deine Huld währt ewig.
Lass nicht ab von den Werken deiner Hände!
Denn du hast dein Wort größer gemacht als deinen ganzen Namen.

AUS DEM ANTWORTPSALM (PSALM 138)

SONNTAG

18. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 4. August 2019

Was macht mein Leben vor Gott reich?

Es gibt tiefeschürfende Fragen, die dem Leben Richtung geben. Der Mensch ist bedroht, sich zu „verrennen“ – wer einseitig den Moden des Zeitgeistes nachhängt, macht sich selbst zum Narren.

Evangelium

Lukas 12,13–21

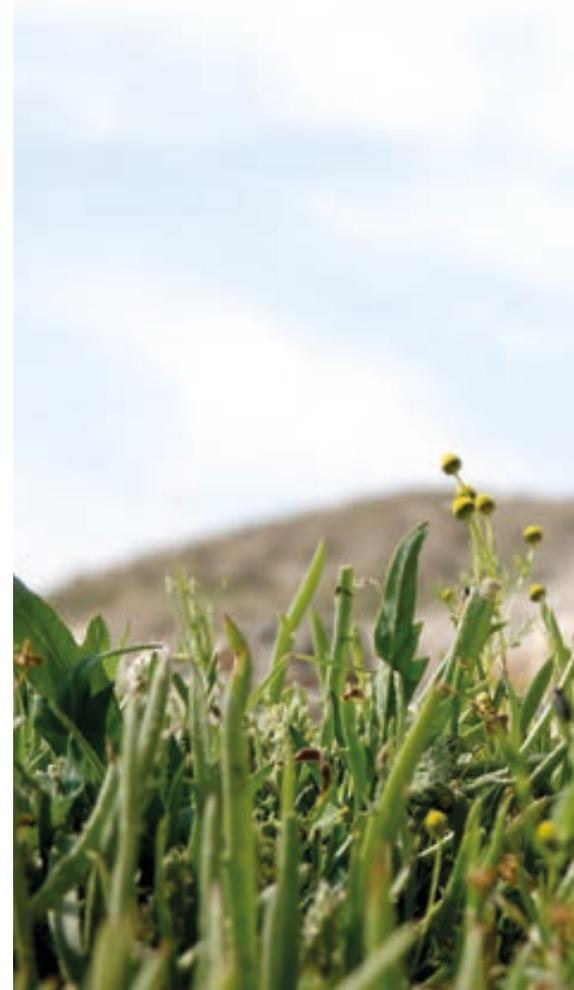
Einer aus der Volksmenge bat Jesus: Meister, sag meinem Bruder, er soll das Erbe mit mir teilen! Er erwiderte ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbteiler bei euch eingesetzt? Dann sagte er zu den Leuten: Gebt Acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier! Denn das Leben eines Menschen besteht nicht darin, dass einer im Überfluss seines Besitzes lebt. Und er erzählte ihnen folgendes Gleichnis: Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte. Da überlegte er bei sich selbst: Was soll ich tun? Ich habe keinen Platz, wo ich meine Ernte unterbringen könnte. Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen. Dann werde ich zu meiner Seele sagen: Seele, nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink und freue dich! Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann das gehören, was du angehäuft hast? So geht es einem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber bei Gott nicht reich ist.

1. Lesung

Kohelet 1,2; 2,21–23

Windhauch, Windhauch, sagte Kohelet, Windhauch, Windhauch, das ist alles Windhauch.

Denn es kommt vor, dass ein Mensch, dessen Besitz durch Wissen, Können und Erfolg erworben wurde, ihn einem andern, der sich nicht dafür angestrengt hat, als dessen Anteil überlassen muss. Auch das ist Windhauch und etwas Schlimmes, das häufig vorkommt. Was erhält der Mensch dann durch seinen ganzen Besitz und durch das Gespinnst seines Geistes, für die er sich unter der Sonne anstrengt? Alle Tage besteht sein Geschäft nur aus Sorge und Ärger und selbst in der Nacht kommt sein Geist nicht zur Ruhe. Auch das ist Windhauch.



„Am Morgen blüht es auf und wächst empor, am Abend

2. Lesung

Kolosser 3,1–5.9–11

Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so strebt nach dem, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt! Richtet euren Sinn auf das, was oben ist, nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit. Darum tötet, was irdisch an euch ist: Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Begierde und die Habsucht, die Götzendienst ist! Belügt einander nicht; denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Taten abgelegt und habt den neuen Menschen angezogen, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird, um ihn zu erkennen. Da gibt es dann nicht mehr Griechen und Juden, Beschnittene und Unbeschnittene, Barbaren, Skythen, Sklaven, Freie, sondern Christus ist alles und in allen.



wird es welk und verdorrt.“ Geduckte Mohnblüte in der Judäischen Wüste. KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

Zum Staub zurückkehren lässt du den Menschen,
du sprichst: Ihr Menschenkinder, kehrt zurück!
Denn tausend Jahre sind in deinen Augen wie der Tag,
der gestern vergangen ist,
wie eine Wache in der Nacht.
Du raffst sie dahin, sie werden wie Schlafende.
Sie gleichen dem Gras, das am Morgen wächst:
Am Morgen blüht es auf und wächst empor,
am Abend wird es welk und verdorrt.
Unsere Tage zu zählen, lehre uns!
Dann gewinnen wir ein weises Herz.
Kehre doch um, HERR! – Wie lange noch?
Um deiner Knechte willen lass es dich reuen!
Sättige uns am Morgen mit deiner Huld!
Dann wollen wir jubeln und uns freuen all unsre Tage.
Güte und Schönheit des Herrn, unseres Gottes, sei über uns!
Lass gedeihen das Werk unserer Hände,
ja, das Werk unserer Hände lass gedeihn!

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 90)

WORT ZUM SONNTAG

Was bleibt einmal von mir?

„Die meisten Menschen tun so, als würden sie ewig leben. Aber das ist ein Irrtum“, berichtet der Psychologe Georg Eifert aus seiner Praxis (Zeitschrift Psychologie Heute, Juli 2019). Um zum Wesentlichen zu kommen, rät er seinen Klienten, „den eigenen Grabstein zu visualisieren“. Was sollte dort als Quintessenz des Lebens stehen?

Unserer verstorbenen Pfarrer Alois Luisser hat das öffentlich gemacht. Er hat zirka ein Jahr vor seinem Sterben seine Parte verfasst. „Ich war gerne Pfarrer und das Feiern der Liturgie war mir immer ein Herzensanliegen. Einen liebenden und verzeihenden Gott zu verkünden, machte mir große Freude.“ Ein Zitat von Martin Gutl diente ihm als Überschrift: „Fraglos Priester geworden, aber nicht ohne Fragen geblieben.“ So ist er für die Fragen der Menschen stets offen gewesen und hat Seelsorge als Nächstenliebe auf Höhe der Zeit verstanden. Es sind die essentiellen Fragen, die meinem Leben Richtung geben. Bin ich in Gefahr, mich zu verrennen? Mache ich mich selbst zum Narren, weil ich einseitig den Moden des Zeitgeistes nachlaufe?

Der reiche Mann aus dem Evangelium handelt mit Hausverstand. Wenn er nicht neue Lagerkapazitäten schafft, wird er die gute Ernte nicht gewinnbringend verkaufen können. Für Jesus ist er trotzdem ein Narr, weil selbst das beste Geschäft letztendlich nicht reichen wird. Habgier ist immer tödlich!

Diese Warnung ist eine Einladung zur Zwischenbilanz. Sortieren wir unsere „wahren Schätze“ und nehmen wir den Kontoauszug des Himmels in den Urlaub mit.

ZUM WEITERDENKEN

- Wem gegenüber bin ich gerne freigiebig?
- Was macht mein Leben vor Gott reich?



MICHAEL SCHMIDT

MAG. WILLIBALD BRUNNER
ist Pastoralassistent und Diakon
in der Stadtpfarre Jennersdorf
Den Autor erreichen Sie unter
► sonntag@koopredaktion.at

KURZ BERICHTET

■ **Offizielle Begegnung.** Bundeskanzlerin Brigitte Bierlein traf erstmals offiziell in ihrer neuen Funktion mit Caritas-Präsident Michael Landau und Diakoniedirektorin Katharina Moser zusammen. Landau würdigte nach dem Treffen am Freitag im Bundeskanzleramt das „gute und wertschätzende Gespräch“.



Bundeskanzlerin Brigitte Bierlein

STARPIX / PICTUREDESK.COM

■ **Jungchar.** Die Katholische Jungchar hat im Vorjahr mit Mitteln aus der Dreikönigsaktion (DKA) Projekte im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit mit rund 17 Millionen Euro unterstützt. Knapp 18 der mehr als 20 Millionen Euro an Gesamtmitteln, über die die DKA im Vorjahr verfügte, stammen aus Spenden. Die rund 85.000 Kinder und ihre Begleiter ersangen 17,462.000 Euro und damit um rund 364.000 Euro mehr als im Jahr 2017.

■ **Kampf um Anerkennung als Glaubensgemeinschaft.** Seit über 10 Jahren kämpft die Föderation der Aleviten-Gemeinden in Österreich um eine vom Islamgesetz unabhängige Anerkennung als eigenständige Glaubensgemeinschaft. Laut der Föderation habe der Verwaltungsgerichtshof dies nun abgewiesen, da in Österreich bereits eine anerkannte Religionsgemeinschaft mit dem Namen ALEVI existiere. Diese ist allerdings nach dem Islamgesetz anerkannt. In einer Presseaussendung gaben die Aleviten Österreich bekannt, dass bereits deren Vorfahren sich gegen eine Zwangsislamisierung gewehrt haben. Geplant sind weitere rechtliche Schritte für die Anerkennung als eigenständige Glaubensgemeinschaft.

Laurentiusjahr

Die Kapuziner feiern ihren Provinzpatron

Ein ganzes Jahr steht seit vergangenem Wochenende der Kapuzinerorden im Zeichen von Laurentius von Brindisi: Der vielseitige Patron der österreichischen Provinz des Ordens und Gründer der meisten seiner Klöster starb vor genau 400 Jahren, am 22. Juli 1619, wobei sein kirchlicher Gedenktag bereits am 21. Juli gefeiert wurde.

„Nach heutigen Maßstäben wäre er ein Spitzenmanager gewesen – und hat es trotzdem immer geschafft, Menschen das Wesentliche im Leben zu vermitteln und selbst in der Meditation zur Ruhe zu kommen“, charakterisierte der Provinzial der Kapuziner Österreichs und Südtirols, Bruder Erich Geir, in einer Aussendung des Ordens den Heiligen.

Feierlichkeiten. Österreichs Kapuziner feiern ihren Provinzpatron mit einem „Lauren-

tiusjahr“, in dem sie zu verschiedenen Veranstaltungen einladen. In Leibnitz, Salzburg und Wiener Neustadt gab es Feiern direkt am Gedenktag. Auf wissenschaftlicher Ebene werden sich vom 7. bis 9. November 2019 die Ordensprovinzen Österreich, Südtirol, Deutschland und der Schweiz in Zusammenarbeit mit der Universität Wien dem großen Ordensheiligen annähern. Zu dem internationalen Kongress sind Studierende, Ordensleute und Interessierte eingeladen, wobei die Teilnahme nach der ab September möglichen Anmeldung (Infos: <https://laurentius2019.univie.ac.at>) kostenlos ist. Mit Verweis auf Laurentius bieten die Kapuziner zudem ganzjährig „stille Tage“ in vier Klöstern – Neumarkt in Südtirol, Salzburg, Schruns-Gauenstein und Wiener Neustadt – an (Infos: www.kapuziner.at/kloster-zum-mitleben) und veranstalten interne Weiterbildungen für die eigenen Mitglieder und Mitarbeiter.

Verehrt. Laurentius war ein großer Organisator, mutiger Politiker, tiefer Mystiker, Wanderprediger und asketischer Mönch. Das Volk verehrte ihn sehr. Am 22. Juli 1559 in Brindisi geboren, trat er 1575 in den Kapuzinerorden ein, wurde hier bald Provinzial verschiedener Ordensprovinzen und später Mitglied des obersten Führungsgremiums des Weltordens. In dieser Funktion gründete er zahlreiche Klöster und brachte die Kapuziner nach Bozen, Feldkirch, Innsbruck, Salzburg und Wien.



Die Salzburger Kapuziner mit Provinzpatron Laurentius von Brindisi auf der Klosterterrasse. KAPUZINER/MARKUS HUBER

Sommerakademie der Männerbewegung

Mit Aufrufen zu einer „leidenschaftlichen Spiritualität“ seitens der Laien in der Kirche ist am Samstag die 33. Sommerakademie der Katholischen Männerbewegung Österreich in St. Pölten zu Ende gegangen. Eine ebensolche Spiritualität sei nötig, um als Christen dem in der Taufe und Firmung grundgelegten Auftrag nachzukommen, betonte der Salzburger Dogmatik-Professor Hans-Joachim Sander bei seinem Vortrag. Alle Christen seien „als Einverlebte Christi zum Volk Gottes eingesetzt“ und hätten ein „priesterliches, prophetisches und königliches“ Amt, sagte der Theologe.



Hans-Joachim Sander ist Dogmatik-Professor in Salzburg. KNA

Asyl für in Wien gestrandete Iraner

Für rund 100 Iraner, die auf der geplanten Ausreise in die USA seit über zwei Jahren in Wien feststeckten und seither von Kardinal Christoph Schönborn unterstützt wurden, gibt es nun ein „Happy End“: Die Gruppe aus verschiedenen religiösen Minderheiten wie assyrischen und armenischen Christen, Mandäer und Zoroastrier, hat in Österreich Asyl erhalten. Das bestätigte der Wiener Erzbischof am Sonntag gegenüber „Kathpress“. Er dankte den Behörden und rief zugleich zur weiteren Unterstützung und Mithilfe bei der Integration der persischen Familien in Österreich auf.



In Deutschland starteten Katholikinnen eine neue Aktion, um Reformforderungen Nachdruck zu verleihen. KNA

Aktion „Maria, schweige nicht!“ gestartet

Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) startete am Sonntag die Aktion „Maria, schweige nicht!“. Sie knüpft an die Initiative „Maria 2.0“ an, die sich mit bundesweiten Protestaktionen u. a. für den Zugang von Frauen zu allen kirchlichen Ämtern einsetzt. KDFB-Präsidentin Maria Flachsbarth erklärte in Köln, Frauen sollten in Welt und Kirche gleichberechtigt Verantwortung übernehmen, auch geistliche Verantwortung. „Reformen sind not-

wendig, wenn die Kirche wieder an Bedeutung gewinnen und eine Zukunft haben will. Die Frage nach Ämtern und Strukturen gehört eindeutig dazu.“

Namensgeberinnen der Aktion seien Maria Magdalena, erste Zeugin der Auferstehung und Apostelin der Apostel, deren Festtag am 22. Juli begangen wurde, und Maria, die Mutter Jesu, die mit ihrem freien Ja zu Gottes Wort die Heilsgeschichte eröffnet habe. „Beide haben, ebenso wie andere Frauen in

der Bibel, gerade nicht geschwiegen, sondern mit ihren Worten das Heil von Gott her erfahrbar gemacht“, so Flachsbarth. Beide Marien regten Frauen heute an, „mutig ihre Stimme zu erheben und sich für eine partnerschaftliche Kirche und für Veränderungen einzusetzen“. Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) ist laut eigenen Angaben ein unabhängiger Frauenverband mit bundesweit 180.000 Mitgliedern.

► Infos unter: www.mariaschweigenicht.de

Starker Anstieg bei Kirchenaustritten

In Deutschland ist die Zahl der Austritte aus den beiden großen Kirchen 2018 stark gestiegen: 216.078 Katholiken verließen ihre Kirche, teilte die Deutsche Bischofskonferenz mit. Das sind rund 29 Prozent mehr als im Vorjahr und etwa 0,9 Prozent aller Katholiken im Land. Der Sekretär der Bischofskonferenz, Pater Hans Langendörfer, sprach angesichts der zweithöchsten Zahl seit der Wiedervereinigung von einer „besorgniserregenden“ Statistik. Fast genauso viele Protestanten (220.000) kehrten 2018 ihrer Kirche den Rücken – 11,6 Prozent mehr als im Jahr davor.

Assisi: Nachhaltigkeits-Kongress geplant

Junge Wirtschaftswissenschaftler und Unternehmer sollen auf Anregung von Papst Franziskus kommendes Frühjahr über einen globalen Pakt für nachhaltige Wirtschaft beraten. Zu einem Vortreffen am 24. und 25. März sind bis zu 500 Teilnehmer ins mittelitalienische Assisi eingeladen. Am anschließenden dreitägigen Kongress nehmen international namhafte Ökonomen und Sozialaktivisten wie der Wirtschafts-Nobelpreisträger Amartya Sen, UN-Sonderberater Jeffrey Sachs und die Globalisierungskritikerin Vandana Shiva teil. Auch der Papst wird anwesend sein.

WELTKIRCHE

■ **Notre-Dame.** Nach dem Brand der Pariser Kathedrale Notre-Dame im April hat das französische Parlament ein Gesetz zum Wiederaufbau angenommen. Ausnahmen im Umwelt- und Denkmalschutz sowie Regelung der Spenden-Absetzbarkeit sollen nach dem Brand der Pariser Kathedrale die Weichen für einen fünfjährigen Wiederaufbau stellen.

■ **Religionsunterricht.** Ein guter Religionsunterricht wirkt nach den Worten des Bamberger Erzbischofs Ludwig Schick gegen Aberglauben und Irrlehren von Fundamentalisten, Nationalisten und Populisten. Er müsse das Glaubenswissen in seiner Fülle und in allen Aspekten den Schülern nahebringen.



Ludwig Schick
ALEXANDER ROSSBACH/
VISUM/PICTUREDESK.COM



Vielleicht mit Tomaten aus dem eigenen Garten? KNEIPP VERLAG

Gefüllte Tomaten mit Oliven (4 Portionen)

- 4 Personen
- ca. 40 Minuten
- leicht
- vegetarisch

ZUTATEN

- 8 mittelgroße Tomaten
- 1 Zwiebel
- 2 Knoblauchzehen
- Olivenöl
- 1 Bund Basilikum
- 1 EL gehackte Sonnenblumenkerne
- 75 g gehackte schwarze Oliven
- 1 EL Kapern
- Salz, Pfeffer
- 4 EL Brösel
- 8 TL Sojajoghurt

ZUBEREITUNG

Den Backofen auf 180 °C vorheizen. Von den Tomaten den Deckel abschneiden, mit einem Löffel entkernen, das Fruchtfleisch herauslösen und würfelig schneiden. Zwiebel und Knoblauch ebenso würfeln und gemeinsam mit dem Tomatenfruchtfleisch in Olivenöl anrösten. Basilikum, Sonnenblumenkerne, Oliven und Kapern unterrühren und alles zusammen etwa 5 Minuten schmoren. Diese Masse nun mit Salz und Pfeffer abschmecken und in die ausgehöhlten Tomaten füllen. Obenauf kommen noch Joghurt und Brösel sowie einige Tropfen Olivenöl. Nach etwa 25 Minuten im Backofen ist diese vegane Speise fertig. Dazu passt grüner Salat.

► **Heide Steigenberger: 365 x vegane und vegetarische Blitzküche.** Kneipp Verlag, Wien 2014, 248 Seiten, € 19,99. ISBN: 978-3-7088-0633-4

Minikiwis mit Rose in Richard Mahringers Permakultur-Garten KIZ/CG (3)



„Permakultur“ bedeutet so viel wie nachhaltige Landwirtschaft. Wo sie eingesetzt wird, werden Obst- und Gemüsegärten zum naturnahen Paradies. So wie in Richard Mahringers Garten.

CHRISTINE GRÜLL

Das nachhaltige

Vor vier Jahren war hier noch ein Feld. Jetzt ist in Richard Mahringers großem Garten keine nackte Erde mehr zu sehen. Auf Schritt und Tritt wachsen Mangold und Erdäpfel, Himbeeren und Granatäpfel, Marillen und Minikiwis. Auf einer hüfthohen, runden Kompostieranlage gedeihen Gurken-, Tomaten- und Basilikumpflanzen nebeneinander. Unzählige Apfelbäumchen stehen eng gesetzt beieinander. Zwischen den Pflanzen liegt eine dicke Schicht Mulch: Grasschnitt, altes Heu, sogar Schafwolle. Das schützt vor Unkraut und Trockenheit.

Artenvielfalt. Richard Mahringer bestellt seinen Garten in Enns nach der Methode der Permakultur. Der Begriff setzt sich aus den englischen Wörtern „permanent“ und „agriculture“ zusammen und bedeutet „nachhaltige Landwirtschaft“. Sie nimmt sich natür-

liche Systeme zum Vorbild, in denen keine Mono-, sondern Mischkulturen vorkommen. Sie ist auch das Gegenteil einer industriellen Landwirtschaft, die keine Rücksicht auf die ökologischen Auswirkungen nimmt. Als gelernter Landwirt weiß Richard Mahringer mit der Natur umzugehen. Doch sie grundlegend zu verstehen, das hat er durch die Permakultur gelernt. Seit 25 Jahren beobachtet Richard Mahringer das natürliche Ökosystem der Pflanzen – wie ertragreich sie ohne Kunstdünger und giftige Pflanzenschutzmittel gedeihen können. Charakteristisch für die Permakultur-Methode sei, dass der Boden nicht umgestochen werde, sagt Richard Mahringer. Eine Mulchschicht hält die Feuchtigkeit in der Erde und schützt auch vor starkem Frost. Sie wird langsam durch Bodentiere, Pilze und Mikroorganismen abgebaut. Das erzeugt Nährstoffe. Un-



Richard Mahringer ist Permakultur-Vortragender am Krameterhof (www.krameterhof.at).



Mangold mit Mulch: Das Heu schützt die Erde vor Trockenheit.



Paradies

terschiedliche Pflanzen werden nebeneinandergesetzt. „Die Artenvielfalt ist ein sicheres System“, sagt Richard Mahringer. Das zeigt der Erfolg seines Gartens – dieser versorgt die Familie das ganze Jahr über mit Obst und Gemüse.

Einer seiner Lieblingsplätze ist eine Holzbank im Schatten eines überwachsenen Regenwasserbehälters. Am liebsten hält sich der Agrarier aber zwischen den jungen Apfelbäumen auf. Für seine Baumveredelungskurse benötigt er Bäume, von denen er die „Reiser“ nehmen kann. Dafür habe er fast 150 verschiedene Obstsorten gepflanzt, sagt Richard Mahringer und beißt genussvoll in einen frisch gepflückten Apfel. Die Kurse hält er auf dem Krameterhof im Lungau, den der österreichische Permakultur-Pionier Sepp Holzer gegründet hat. Seit Jahrzehnten werden auf dem Hof verschiedene Möglichkeiten einer alternativen Bewirtschaftung ausprobiert. Im Mittelpunkt steht dabei eine verantwortungsbewusste Haltung gegenüber Natur und Umwelt.

Essbarer Garten. Felsenbirne, Chinesische Datteln und Mährische Vogelbeere, Kürbis, Zucchini und über 100 verschiedene Tomatensorten: Richard Mahringers „essbarer Garten“ wächst und gedeiht durch sehr viele kleine, lenkende Eingriffe. Den Rest erledigt die Natur. «

Erstaunliches aus alten Kulturen

Schreiben und rechnen in Knotenschrift

Wem der Umgang mit unseren Buchstaben und Zahlen zu simpel ist, sollte sich einmal mit „Khipu“ (span. „Quipu“) befassen. So nennt man die Knotenschrift, die das Volk der Inka entwickelt hat. Khipus dienten sowohl zum Verfassen von Briefen oder Erzählungen als auch zum Festhalten von Zahlenwerten, etwa bei Lagerbeständen.

Khipus bestanden aus mehreren Schnüren nebeneinander. An einem Ende waren sie an einem Holz oder einer anderen Schnur befestigt. Es gab Haupt- und Nebenschnüre, manchmal sogar Neben-Nebenschnüre. Die Länge der Hauptschnur konnte bis zu vier Meter betragen. An einer Hauptschnur konnten bis zu 200 Nebenschnüre hängen. Sie waren entweder bunt eingefärbt oder natur, verzwirrt aus Tierhaaren oder Garnen – je nachdem, wofür sie standen. Auch die verschiedenen Arten von Knoten (z. B. Achterknoten, Überhandknoten oder Stopperknoten) und ihre Positionen hatten – jede für sich – eine eigene Bedeutung.

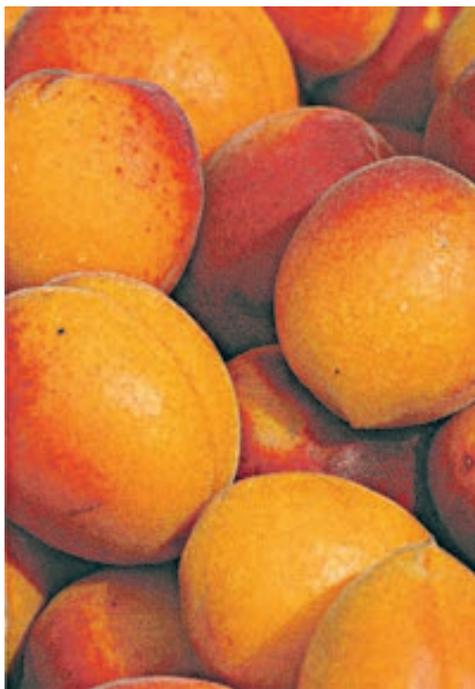
Während die Knotenschrift für den Schriftverkehr bisher noch nicht entziffert werden konnte, ist dies bei den Zahlen gelungen. So weiß man, dass die Zahlenwerte mit der Anzahl und der Position von Knoten auf den einzelnen Schnüren und der Zahl der zu Gruppen zusammengefassten Schnüre gekennzeichnet wurden. Auch die Wahl der Farbe war wichtig. Sie war ein Hinweis darauf, auf welchen Gegenstand sich die Aufzeichnung bezog.

Nicht jeder im Volk der Inka konnte Khipus lesen. Nur besonders ausgebildete Leute, die „quipucamayoc“ („Wächter der Knoten“), die es in jeder Stadt und in jedem Dorf gab, konnten die Knotenschrift entschlüsseln. Die meisten Khipus wurden durch die spanischen Eroberer im 16. Jahrhundert zerstört. Weltweit sollen etwa 800 Quipus gefunden worden sein. Die größte Sammlung mit Stücken aus dem 15. und 16. Jahrhundert befindet sich im Ethnologischen Museum Berlin. «

BRIGITTA HASCH



Ein Khipu könnte z. B. so ausgesehen haben. ADOBESTOCK/ARCHIVIST



Marillenzeit! Dazu ein fruchtig-leichtes Dessertrezept. STOCKER VERLAG

Marillen-Tiramisu

8 Portionen ca. 40 Minuten
 leicht vegetarisch

ZUTATEN

- 900 g vollreife Marillen
- 50 g Zucker
- 1 P. Vanillezucker
- 50 ml Magermilch
- 500 g Magertopfen
- 6 Blatt Gelatine
- ca. 60 Biskotten
- Rum nach Geschmack

ZUBEREITUNG

Die Marillen entsteinen und pürieren. Zucker, Vanillezucker, etwas Milch, Topfen und aufgelöste Gelatine (lt. Packungsanweisung) zugeben und alles gut verrühren.

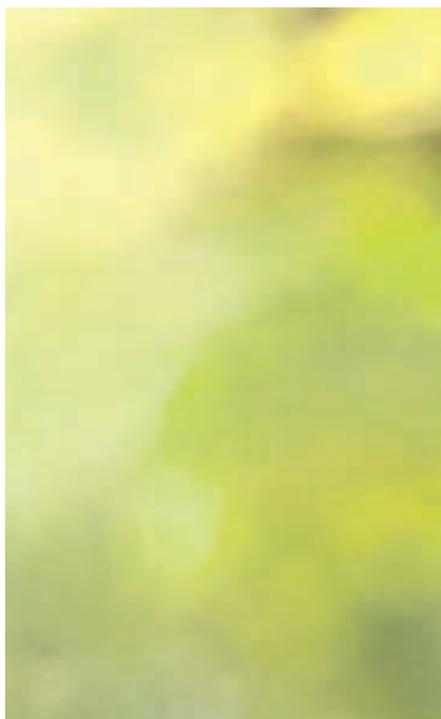
Rum und restliche Milch vermischen und Biskotten kurz darin tunken. Biskotten in eine Auflaufform schichten, darauf eine Schicht Marillencreme streichen und dann Lage für Lage alle Zutaten aufbrauchen, zuoberst sollte die Creme sein.

Vor dem Servieren stellt man das Tiramisu mindestens 2 Stunden kalt.

► **Mella Waldstein, Gregor Semrad: Wachauer Marille.** Leopold Stocker Verlag, 120 Seiten, mit eigenem Rezeptteil mit ca. 50 ausgewählten Rezepten, € 19,90, ISBN: 978-3-7020-1254-0

Bewusstes Atmen hilft, den eigenen Rhythmus zu erkennen.

ADOBESTOCK/ANTONIOGUILLEM



Fühlen Sie sich gehetzt und energielos?

Dann ist es Zeit, sich auf einen guten

Freund zu besinnen: den eigenen Atem.

CHRISTINE GRÜLL

Der Atem, dein

Zu einem guten Leben gehört, sich immer wieder die Zeit zu nehmen, zur Ruhe zu kommen. Das fällt oft nicht leicht. Doch es ist ganz einfach, den Weg nach innen und zu sich selbst zu finden: mit dem eigenen Atem.

„Gib dich deinem Atem hin, er führt dich zu deiner Mitte und öffnet dich für deine Mitwelt“, sagt Wibke Mullur. Die ausgebildete Atempädagogin aus Telfs arbeitet seit Jahren mit Menschen, die sich in einer atemlosen Zeit wieder auf sich selbst besinnen und etwas für ihre eigene Gesundheit tun möchten, aber auch mit Menschen, die an Lungenerkrankungen, wie zum Beispiel der chronischen Lungenkrankheit COPD, leiden. Dabei geht es nicht um eine Atemtechnik, sondern um die Förderung des natürlichen Atemflusses. Wibke Mullur hat dafür ein besonderes Bild: Der Atem ist wie ein treuer Freund. „Er begleitet uns vom Beginn

bis zum Ende des Lebens und spiegelt in jedem Moment unsere momentane Befindlichkeit“, sagt die Atempädagogin und erklärt, wie sich dieser Freund verhalten kann: Manchmal zeigt er sich sehr lebendig, dann wieder hält er sich leise im Hintergrund. Wer sich körperlich und emotional gebeugt fühlt, kann sich von ihm aufrichten lassen. Wer sich schwach und energielos fühlt, kann durch ihn Stärke gewinnen.

Übungen. Um bewusst atmen zu können, ist es wichtig, den eigenen Körper zu spüren. Dabei spielt unter anderem der sogenannte „untere Atemraum“ eine Rolle. Atemübungen, die das Bewusstsein auf Füße, Beine und Becken richten, stärken das Gefühl der Sicherheit und Standfestigkeit. Wibke Mullur empfiehlt dafür die einfache Übung „Der Boden schmiegt sich an“ aus dem Buch des Atempädagogen Norbert Faller*:

- Setzen Sie sich aufrecht auf das vordere Drittel der Sitzfläche eines Hockers oder Sessels. Halten Sie Becken, Brustkorb und Kopf in einer Linie. Schließen Sie die Augen oder richten Sie den Blick auf einen Punkt auf dem Boden. Nehmen Sie einen Moment lang fol-



Wibke Mullur ist akad. Atempädagogin und Yogalehrerin (www.atemaustria.at/mullur-wibke) und hält auch Seminare in kirchlichen Bildungshäusern. PRIVAT

* Buchtipp: Norbert Faller, Atem und Bewegung, Springer Verlag.



Freund

gendes Bild auf: Der Boden schmiegt sich an die Fußsohlen an. Sie müssen nichts leisten, nichts tun. Der Boden arbeitet für Sie, er trägt Sie. Spüren Sie dem Gedanken nach: „Was macht das mit mir?“ – Nehmen Sie ein weiteres Bild auf: Der Hocker schmiegt sich an Ihr Becken, an Ihren Beckenboden an. Wieder brauchen Sie nichts leisten, nichts tun. Der Hocker arbeitet für Sie, er trägt Sie. Als drittes und letztes Bild: Der Boden schmiegt sich an Ihre Fußsohlen und der Hocker schmiegt sich an Ihr Becken an. „Der Atem wird ruhiger und breitet sich im Bauch und Becken aus“, sagt Wibke Mullur.

- Eine einfache Form dieser Übung funktioniert auch in Alltagssituationen. Wer zum Beispiel angespannt an der Supermarktkassa wartet, kann unauffällig abwechselnd das rechte und das linke Bein belasten und so die eigene Aufmerksamkeit auf den tragenden Boden richten. „Der Atem folgt der Aufmerksamkeit, weg von belastenden Gedanken“, sagt Wibke Mullur.

Dem Atem vertrauen. Ein Aspekt des bewussten Atems ist der Atempädagogin besonders wichtig: das Ausatmen. Bewusstes Ausatmen bedeutet, loslassen zu können, in welchen Situationen auch immer: „Ausatmen stärkt das Vertrauen ins Leben.“ «

Seitenblicke einmal anders

Rätselhafte Zahlen im Brillenbügel

Oft schaut man ja nicht auf die Innenseite des Brillenbügels, weil die Sehhilfe zumeist auf der Nase sitzt. Doch beim Putzen entdeckt man sie dann, die hauchdünn aufgedruckten oder eingravierten Zahlen. Was die wohl bedeuten?

Relativ eindeutig sind diverse Markenbezeichnungen der Hersteller oder Designer. Modellnummern haben oft das Kürzel „Mod.“ davor, Farbbezeichnungen sind am Zusatz „colour“ oder auch nur „Col.“ zu erkennen.

Am Beispiel des abgebildeten Brillenbügels sind auch die weiteren Zahlen schnell erklärt: Zwischen der 13-stelligen Modellnummer (hier ohne Zusatz) und der Materialbezeichnung SST ist die Aufschrift „54□18 135“ wichtig. Die beiden ersten Zahlen sind die Kombination aus Glasgröße und Stegweite. Sie werden meist durch ein Quadrat getrennt. Die Glasgröße gibt in Millimetern, an wie breit das Brillenglas ist. Die Stegweite gibt

in Millimetern die Entfernung zwischen beiden Gläsern an. Als Letztes ist die Bügellänge mit aufgebracht. Diese Zahl ist einfach zu erkennen, da sie nur in Fünfmillimeterschritten genutzt wird. Gängige Größen sind 130, 135 und 140. Eine Fachkraft kann anhand der Zahlen bei der Auswahl des Brillengestells helfen. Zu große oder zu kleine Brillen können damit gleich ausgeschlossen werden.

Bei billigen Lesehilfen, die es von der Stange zu kaufen gibt, sucht man übrigens diese Attribute meist vergebens. Es handelt sich wahrscheinlich um Standardmaße, die individuell passen oder auch nicht. Allerdings ist hier oft die Glasstärke vermerkt, weil diese Brillengestelle ja nur im Verbund mit den optischen Gläsern zu kaufen sind.

« B. HASCH



Zahlen über Zahlen. Was für den Laien unverständlich erscheint, ist für den Optiker eine gute Hilfe, die richtige Brille auszuwählen. KIZ/BH

Die Aussicht auf dem Berg lässt den Geist aufatmen – und einen die Welt anders verstehen als die Enge der Täler.

REINHARD HÖRMANDINGER



Verstehen braucht Seele

Das Denken sollten Menschen nicht Computern überlassen. Diese können das nicht. Verstehen ist viel mehr als berechnen. Im Menschen verwandeln sich auf geheimnisvolle Art Wissen und Erfahrung in Verstehen.

Die Zukunft gehört den Kunststoffen. In den Sechzigerjahren des letzten Jahrhunderts dachten viele so. Künstlicher Honig, chemische Geschmacksträger, Kunstfaser statt Baumwolle. Weg von der unexakten Natur! Das war der Trend. Doch Ernüchterung machte sich breit. So wirklich heimisch fühlten sich Menschen nicht in der künstlichen Welt. Mehr und mehr Probleme zeichneten sich ab. Der Trend drehte sich: zurück zur Natur.

Künstliche Intelligenz. Das ist die große Verheißung der Gegenwart. Das menschliche Denken sei zu irrtumsanfällig, nicht leistungsfähig genug – und führt einen aussichtslosen Kampf gegen Vergesslichkeit. In der Tat. Es ist erstaunlich, zu welcher großen Rechenleistung künstliche „Gehirne“ imstande sind. Viel schneller, viel effizienter,

viel genauer arbeiten sie als menschliche Gehirne. In der Tat. Da stecken viele Möglichkeiten drin, die den Menschen in der Bewältigung ihrer Aufgaben helfen können. Aber ist das schon Intelligenz? Werden solche Rechner je mehr als Maschinen sein?

Verstehen. Verstehen ereignet sich an jener geheimnisvollen Stelle im Menschen, in der all das Berechnen, Erfahren, Wissen und Spekulieren, die Traditionen und die Neuigkeiten, auch das Fühlen zusammenkommt. Was über die „fünf Sinne“ hereinströmt, verwandelt sich in Verstehen – in eine „Anschauung“ der Welt und des Lebens. Das Verstehen ist das, was ein Mensch geistig aus seinen Erfahrungen macht.

Das Christentum hält viel vom Verstehen. Es fordert nicht einfach unterwürfigen Glauben. Über die Gründe ihrer Welt-Anschauung sollen Christinnen und Christen Auskunft und Rechenschaft geben können, schreibt Petrus (1 Petrus 3,15). Argumentationsfähig sollen sie sein auf den Meinungsplätzen der Welt. Es ist ein falsch verstandener Begriff von Frömmigkeit, wenn man Glauben gegen Denken stellt. Glauben ist vielmehr der Schritt über das Denken hinaus – aber kein Unterlaufen des Verstandes.

Vermenschlichtes Wissen. „Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn“, wird von den Emmausjüngern erzählt. Ihre Gedanken austauschend waren sie mit Jesus unterwegs gewesen. Da ist ein Empfangen dabei, das nicht aus dem Eigenen kommt. Verstehen hat mit Begegnung zu tun.

Verstehen geht über die Programmiersprachen hinaus, mit denen man Computer formatiert. Der bestentwickelte Computer wird nie sagen können: „Aha, ich verstehe!“ – denn Verstehen braucht Seele. Es ist die Berührungsfläche mit dem Ich, in der all die Fakten der Welt sich in Bedeutung wandeln. Und es ist die geheimnisvolle Mündungsstelle im Menschen, in der die „Geistesströme“ der Intelligenz einfließen in das Ich, um sich dort zu vermenschlichen. Es ist der Mensch, der für eine Wahrheit steht.

Verstehen ist auch Empfindsamkeit. „Ich verstehe dich“, sagt einer, und das tut gut. Sich unverstanden zu wissen führt in die Enge. „Sie verstehen einander“, sagt man von Freunden und Liebenden. Da geht es um mehr als um Fakten. Sie haben eine Gemeinsamkeit, ein geistiges Gespür füreinander. Und die künstliche Intelligenz: Sie wird ein Hilfsmittel bleiben, selbst angewiesen auf intelligente und empfindsame Vermenschlichung. «

WAS MENSCHEN KÖNNEN

Verstehen

Teil 4 von 4

MATTHÄUS FELLINGER

Neue Serie

Schauen und staunen

Gott ist Schöpfer der sichtbaren und der unsichtbaren Welt. Zur sichtbaren Welt gehören die Berge, die zur Erfahrung der Schöpfung einladen, wie der begeisterte Bergsteiger und Bischof Manfred Scheuer (Linz) in unserer neuen Serie schreibt.

Erlebnis ist ein zentrales Stichwort der gegenwärtigen Gesellschaft. Im Bereich des Bergsteigens spricht man vom Gipfelerlebnis, vom Erlebnis der Weite oder vom Erlebnis des Sonnenaufgangs. Die Welt wird in der Werbung als Erlebnisraum vorgestellt. Dabei spielt das Auge bzw. das Sehen eine herausragende Rolle.

Die vielen optischen Reize und Angebote sind freilich ambivalent. Wird die Wahrnehmung nur auf einen reduzierten Blickwinkel des Glatten und Schönen geschaltet, werden Lebensinhalte auf Unterhaltungsergiebigkeit getestet, dann entstehen neue Formen der Abstumpfung und der Unempfindlichkeit. Erlebnissucht ist mit einem Verlust an Wahrnehmungsvermögen verbunden. Wer sich ständig berieseln lassen muss, kann nicht mehr zuhören. Wir haben das Sehen verlernt und können stattdessen – nach einem Wort von Bert Brecht – nur noch glotzen.

Dem Himmel nahe

Die Spiritualität der Berge

Teil 1 von 4

VON BISCHOF MANFRED SCHEUER, LINZ

Wie sehr jedoch die Natur einlädt, in und mit ihr Wesentliches zu betrachten, drängt sich jedoch wieder stärker in unser Bewusstsein.

Briefe Gottes. Der nicaraguanische Priester und Dichter Ernesto Cardenal bringt das lyrisch zum Ausdruck: „Die Abende und die Nächte sind ruhig und einsam, weil Gott sie für die Kontemplation geschaffen hat. Die Wälder und die Wüsten, der Sternenhimmel und die Berge sind geschaffen, damit wir uns in sie versenken. ... Die ganze Schöpfung schreit uns durchdringend, mit einem großen Schrei, von der Existenz und der Schönheit und der Liebe Gottes. An jeder Straßenecke finde ich Briefe Gottes. ... In der ganzen Natur finden wir die Initialen Gottes, und alle erschaffenen Wesen sind Liebesbriefe Gottes an uns.“ Bei Ernesto Cardenal finden wir eine Synthese von Lobpreis des Schöp-

fers und Herrschaftskritik. Die Beschreibung der Größe Gottes und die Widerstandspraxis gegen irdische Götzen gehen zusammen. Natur, Berge sind eine Gegenwirklichkeit zu Geldwirtschaft und politischer Macht.

Beim Versenken in die Berge geht es jedoch nicht bloß um eine ethische oder politische Frage; es geht um die Gottesfrage. Gott ist in der Schöpfung. Biblisch ist der Gott unserer Hoffnung (Röm 15,13) auch der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs (Ex 3,6; Mt 22,32), der „Himmel und Erde geschaffen hat“ (Ps 121,2). Auf dem Berg zu sein, das bedeutet eine Aufforderung zum Schauen und Staunen. Die Berge lehren das Schauen und Verweilen. „Wer vom Glanz der geschaffenen Dinge nicht erleuchtet wird, ist blind; wer durch dieses laute Rufen der Natur nicht erweckt wird, ist taub; wer von diesen Wundern der Natur beeindruckt, Gott nicht lobt, ist stumm; wer durch diese Signale der Welt nicht auf den Urheber hingewiesen wird, ist dumm. Öffne darum die Augen, wende dein geistiges Ohr ihnen zu, löse deine Zunge und öffne dein Herz, damit du in allen Kreaturen deinen Gott entdeckst, hörst, lobest, liebst..., damit nicht der ganze Erdkreis sich anklagend gegen dich erhebe!“ (hl. Bonaventura). «



Manfred Scheuer (links) war schon als Bischof von Innsbruck immer in den Bergen unterwegs. In seiner jetzigen Diözese Linz hat er die Begeisterung fürs Bergsteigen nicht abgelegt. Im Bild ist er mit Diakonen am Feuerkogel unterwegs.

HÖRMANDINGER

Ich schau dir in die Augen

Was das Bühnenbild auf der Seebühne im Vorfeld an großem Theater versprochen hat, das hat Philipp Stölzls erstmalige Inszenierung von „Rigoletto“ gehalten. Bei wunderbarem Wetter ging vergangene Woche eine gelungene Premiere von Giuseppe Verdis Meisterwerk in Zirkusatmosphäre über die Bühne.

DIETMAR STEINMAIR

Der eigentliche Star des Abends war der 14 Meter hohe und 35 Tonnen schwere und dennoch voll bewegliche Kopf aus Fassadenputz, Styropor, Farbe und einer ziemlich gewaltigen Unterkonstruktion. Die Augen öffnen, drehen und schließen sich und folgen dem Geschehen auf und über der Bühne. Gleichzeitig bietet der Puppenkopf wie im Kammerspiel Platz für Details: Im offenen Mund des Kopfs etwa hat der lüsterne Herzog von Mantua (Stephen Costello) seine Liebeshöhle. Bis zum Ende des Stücks haben seine Höflinge dem Clown aber die Nase amputiert, etliche Zähne gerissen und die Augäpfel entfernt, um sie tolldreist über die Bühne zu rollen und schließlich in den See zu werfen. Was bleibt, ist ein Totenschädel, durch dessen Öffnungen Tränen fließen und das wilde Feervolk ein- und ausgeht.

Verhängnisvoller Irrtum. Tot ist am Ende auch Gilda (Mélissa Petit), die Tochter des Hofnarren Rigoletto (Vladimir Stoyanov). Rigoletto, der die Untaten des Weiberhelden-Herzogs spottend begleitet, sperrt seine Tochter zu Hause ein, um sie vor der Männerwelt zu schützen. Dennoch erlangt der Herzog, getarnt als armer Student, Einlass in das Haus Rigolettos, wo sich Gilda in den Charmeur verliebt. Unwissend beteiligt sich Rigoletto an der Entführung Gildas, die dem Herzog zugeführt wird. Der Hofnarr schwört Rache und engagiert den Mörder Sparafucile. Der Herzog, der sich inzwischen mit weiteren Frauen vergnügt und in der allbekannten Arie „La donna è mobile“ sein machistisches Frauenbild zum Besten gibt, entgeht dem Attentat jedoch. Denn ausgerechnet die immer noch verliebte Gilda opfert sich für ihn und quert statt seiner den Weg Sparafuciles. Als der Mörder sein Opfer in einem Leichensack an Rigoletto übergibt, muss der Vater darin mit Entsetzen seine sterbende Tochter erkennen.

Alles gut. Der Charme von Verdis Oper liegt nicht zuletzt an der Komposition, die



Faszinierendes Bühnenbild bei den Bregenzer Festspielen am See. BREGENZER FESTSPIELE / KARL FORSTER

zwar auch große Töne spuckt, aber viele leise Stellen hat und auch über Passagen verfügt, in denen Orchestersolisten hörbar glänzen können. Vor allem die Arien und die wechselnden Duette zwischen den Protagonisten sind, wenn gelungen, ein Hochgenuss für die Ohren.

Gelungen waren bei der Bregenzer Premiere auch die Leistungen von Solisten und Orchester. Den größten Applaus erhielt - völlig zurecht - Gilda-Darstellerin Petit. Auch die Technik spielt in Bregenz wiederum alle Stücke, von der wundersam wandelbaren Hand über den sich neigenden und emporsteigenden Kopf bis hin zum heliumgefüllten Ballon, mit dem Gildas Liebe - in der geglückten Arie „Caro nome“ - und ihre Seele hoch in den Bregenzer Himmel flogen. Wohltuend war jedoch vor allem die Entscheidung von Regisseur Stölzl, bei diesem Spiel auf dem See auf überbordende Massen-Akrobatik, Feuerspucker und andere Effekthaschereien zu verzichten - abgesehen von ein paar bemerkenswerten Stunts und den obligatorischen Sprüngen ins Wasser. Die Musik, die Sänger/innen samt Chor und Orchester, das Stück, die konzentrierte Inszenierung, die Bühne und der große, große Kopf genügen vollauf für eine trotzdem überaus spektakuläre Oper!

► **Rigoletto.** Oper in drei Akten (1851) von Giuseppe Verdi. Libretto von Francesco Maria Piave. Nach Victor Hugos „Le Roi s’amuse“ (1832). Mit den Wiener Symphonikern, dem Prager Philharmonischen Chor und dem Bregenzer Festspielchor. Bühnenmusik in Kooperation mit dem Vorarlberger Landeskonservatorium. Musikalische Leitung: Enrique Mazzola, Inszenierung, Licht: Philipp Stölzl, Bühne: Philipp Stölzl, Heike Vollmer, Kostüme: Kathi Maurer, Chorleitung: Lukáš Vasilek, Benjamin Lack.

► **Alle Vorstellungen** bis 18. August sind ausverkauft. 2020 steht beim Spiel auf dem See wiederum Rigoletto auf dem Programm der Bregenzer Festspiele.

www.bregenzerfestspiele.com

Windmühlen inklusive.
 Natürlich dürfen die auch
 in Bregenz nicht fehlen.
 Dort wird Don Quichotte
 zu dem, was man einen
 stillen Helden nennen
 könnte - und überzeugt
 damit auf ganzer Linie.

MONIKA FORSTER/
 BREGENZER FESTSPIELE



Zeit für echte Helden

Wann ist ein Mann ein Held? Muss er einer sein? Diese Fragen sind nicht neu, wenn sie aber von „Don Quichotte“ bei den Bregenzer Festspielen gestellt werden, dann riecht das nach Applaus.

VERONIKA FEHLE

Don Quichotte ist heute das, was man einen stehenden Begriff nennen würde. Fällt sein Name, wissen alle Bescheid. Schon klar, der Ritter von der traurigen Gestalt, Kampf gegen Windmühlen und so - und Sancho Pansa, sein treuer Gefährte. Dulcinée, das ist die Angebetete und dann hätte man dieses Trio auch schon beisammen. Bei Jules Massenets gleichnamiger Oper - die 1910 in Monte Carlo uraufgeführt wurde - ist das im Grunde nicht anders. Nur akzentuiert Massenet etwas anders, als Cervantes, der Schöpfer des Romans. Massenet widmet sich nämlich vor allem der Freundschaft und der Aufrichtigkeit. Kommt dann - quasi noch als dritte Perspektive - der Zugang der Regisseurin Mariame Clément dazu, dann hat man das, was bei den Bregenzer Festspielen derzeit als Hausoper zu sehen ist: einen aktuellen Blick auf Geschlechterrol-

len, ein klug geführtes Regiekonzept und schlicht und einfach grandiose Stimmen.

Eine Idee, die aufgeht. Was macht denn da Mariame Clément so richtig? Nun, sie belässt jedem der fünf Akte seine Eigenständigkeit. Man könnte jeden Akt auch als eine kleine Oper in sich verstehen. Dadurch werden ihr Don Quichotte und mit ihm Sancho Pansa und Dulcinée unglaublich vielgestaltig. Das beginnt schon mit einem recht launigen Einstieg mittels Imagevideo für einen Rasierklingenhersteller. Im Grunde aber sind genau damit die Vorzeichen für den Abend klar: Wann ist ein Mann ein Mann und wann ist er ein Held, fragen sich da die rasierwilligen Mannsbilder. Muss ein Mann machohaft und chauvinistisch durch die Welt spazieren? Nein, muss er nicht. So die Antwort der Werbung. Es gibt auch kleine Helden, stillere. Und Don Quichotte ist einer von ihnen.

Warum? Weil er auch vor der Lächerlichkeit nicht zurückschreckt. Sancho Pansa steht ihm im Sinne dieser Heldenhaftigkeit übrigens in nichts nach. Er, der anfangs seinem Herrn brav folgt, weil dieser

ihm Reichtum in Aussicht stellt, wird schließlich zum Freund. Und Dulcinée, die wird bei Mariame Clément von der spanischen Schönheit zur modernen Frau in Führungsposition. Die Männer liegen ihr da wie dort zu Füßen. Selbst sie ist aber gerührt von Don Quichottes Treue.

Aus den Wolken. Das alles tauchte Jules Massenet in wunderschöner Musik. Daniel Cohen holt sie mit den Wiener Symphonikern aus den Wolken zurück, was dann im Bregenzer Festspielhaus zum Erlebnis wird. Und erst die Stimmen. Dulcinée (Anna Goryachova) wunderbar dunkel, über Gábor Bretz in der Titelrolle braucht man nichts anderes zu vermelden als: einfach großartig! Und David Stout als Sancho Pansa ist in seinen großen Auftritten im 4. und 5. Akt schlichtweg ergreifend gut. Der Applaus war damit allen mehr als nur zu recht sicher. Sie waren Held/innen und sie wurden gefeiert wie Held/innen. «

► „Don Quichotte“ ist bei den Bregenzer Festspielen noch am **29. Juli, 19.30 Uhr**, zu sehen. Dauer: 2,5 Stunden inkl. Pause: www.bregenzerfestspiele.com

SONNTAG 28. JULI

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Gemeinde St. Nikolaus in Herrsching am Ammersee. „Im Einsatz für andere.“ **ZDF**

17.50 Traditionsreiches Österreich. Die Dokumentation widmet sich dem Heilwissen der Pinzgauerinnen und den Slowenische Flur- und Hofnamen in Kärnten. **ORF 2**

18.10 Heimatleuchten (Magazin). Unbekanntes Salzburg. Die Schönheit an der Salzach zwischen dem Mönchsberg und dem Kapuzinerberg. **ServusTV**

MONTAG 29. JULI

12.45 Schätze der Welt (Dokumentation). Telc, Tschechische Republik. Wo Häuser Sonntagskleider tragen. **3sat**

20.15 Nächste Stunde: Zukunft (Dokumentarfilm). In einer Münchner Übergangsklasse haben Esraa, Fahad und Moamel zwei Jahre Zeit, um sich nach ihrer Flucht aus Syrien und dem Irak in Deutschland zurechtzufinden, die Sprache zu lernen und hoffentlich einen Abschluss zu machen. Der Film begleiten die drei Jugendlichen bei ihren ersten Schritten in ihrer neuen Heimat. **ARD-alpha**

21.15 Match Point (Komödie, GB/USA, 2005). Einem jungen Engländer gelingt trotz geschliffener Umgangsformen und einem eisernen Willen nicht der gesellschaftliche Aufstieg. Woody Allens Film beginnt als elegante Gesellschaftskomödie, bevor er schonungslos die Gleichgültigkeit und Grausamkeit hinter der glitzernden Fassade der High Society entlarvt. Hervorragend gespielt, reizvoll strukturiert durch pointiert kommentierende Opernarien. **ServusTV**

DIENSTAG 30. JULI

20.15 Universum (Dokumentation). Lungau – Wildnis im Herzen der Tauern. **ORF 2**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Wie man in den Himmel kommt – Die Amish aus Tirol. Abgeschottet von der übrigen Welt in der eigenen Gemeinschaft zu leben ist für sie der „Weg zum Himmel“: Davon sind die Hutterer überzeugt, eine täuferische christliche Gemeinschaft – ähnlich den Amish People in den USA. Sie geht zurück auf den Südtiroler Jakob Hutter. Die Dokumentation zeigt seltene Einblicke in die verborgene Lebenswelt der Hutterer. – Whg. Fr 11.15 Uhr. **ORF 2**



So 20.15 Selma. Im Jänner 1965 eskalieren die US-amerikanischen Rassenunruhen. Der Anführer der Bürgerrechtsbewegung, Martin Luther King, konzentriert seine Bemühungen auf die Stadt Selma, wo die Segregation in vollem Umfang betrieben wird. Ein packendes Historiendrama, das die Bürgerrechtler als ausdifferenzierte Gruppe würdigt. **arte**

Foto: Paramount Pictures



Sa 19.15 Europäische Kulturhauptstadt 2019: Matera. Hoch oben auf einem Plateau in der süditalienischen Region Basilikata liegt Matera, eine der ältesten und exotischsten Städte der Welt. Nach Armut und langem Dornröschenschlaf erweckte erst Carlo Levis Roman „Christus kam nur bis Eboli“ die Grottenstadt erneut zum Leben. **arte**

Foto: Alpenway Media

MITTWOCH 31. JULI

11.45 Papagenos tausend Kinder (Dokumentation). Mit Musik die Welt verändern: Christian Boesch glaubt daran. Er ist 76, ein ehemaliger Opernsänger, der sich aus dem Operngeschäft auf eine 500 Hektar große Ranch in Chile zurückgezogen hat. Hier hat er eine Musikschule gegründet. Dort soll jedes Kind ein Musikinstrument lernen können, wenn es will. Mittlerweile kommen mehr als 1400 Schüler im Alter von sechs bis zwölf Jahren in den Genuss des Unterrichts. **3sat**

12.15 Religion und Tradition im Kathmandutal (Dokumentation). In Nepal herrscht religiöse Toleranz. Buddhismus und Hinduismus haben sich dort stark vermischt. Es entstand eine einzigartige Form der Religionsausübung, die es nur im Kathmandutal gibt. **3sat**

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Am Schluss wird's bunt – Drei Nationen unter einem Dach. **BR**

DONNERSTAG 1. AUGUST

17.15 Immer wie am ersten Tag (Dokumentation). Ein Demenzbauernhof in der Schweiz. Kühe füttern, Gartenarbeit und gemeinsam Kochen. Die Bäuerin und ausgebildete Pflegefachkraft Luzia Hafner bietet Ferien für Demenzkranke auf ihrem Bauernhof in Ruswil in der Schweiz an. **Phoenix**

18.00 Waldmedizin (Dokumentation). Die Kraft der Bäume. Der Wald ist für uns längst nicht mehr nur Nutzfläche, sondern auch Ort der Erholung. Und Ärzte und Wissenschaftler erkennen inzwischen, dass vom Wald auch eine medizinische Wirkung ausgeht. **Phoenix**

FREITAG 2. AUGUST

15.20 Zu den Quellen des Essequibo (Dokumentation). Der Essequibo ist mit rund 1000 Kilometer Länge einer der größten Flüsse Südamerikas. Die fünfteilige Reihe begleitet ein Expeditionsteam auf der Suche nach den Quellen des Essequibo. **3sat**

20.15 Ein letzter Sommer. Die zweiteilige Dokumentation zeigt die zwei Gesichter dieses „letzten Sommers“, bevor das alte Europa in Trümmer sinkt. Es ist der Countdown zum Zweiten Weltkrieg. Wie erleben die Deutschen die Wochen vor Kriegsausbruch? **ARD-alpha**

SAMSTAG 3. AUGUST

10.00 Ritter, Schmiede, Edelfrauen – Kärntens Burgen einst und jetzt (Dokumentation). Wie wurde im Mittelalter eine Burg gebaut? Mit welchen Werkzeugen, welcher Technik? Antworten auf diese Fragen findet man in Friesach. **3sat**

21.45 Die Welt der Antike (Dokumentation). Der Aufstieg des Christentums. Rom – die einst größte Weltmacht. Auf dem Höhepunkt gehörten dem Reich 60 Millionen Bürger an. Als das römische Glaubenssystem nicht mehr alle Fragen der Menschen, wie die nach dem Sinn des Lebens, erklären konnte, fanden die Menschen Antworten im Christentum. **Phoenix**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Dr. Gerda Fröhlich, ehem. Intendantin des Carinthischen Sommers. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

aus der Pfarre Enns-St. Marien, Oberösterreich. Musik: „Gib mir die richtigen Worte“; „We're a family“; „Du bist heilig“; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2. www.kunstverlag-peda.de



Menschenbilder. „Krieg in Wien“ – Erika Parovsky. So 14.05, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Der suchende Matrose.“ Brigitte Schwens-Harrant über Herman Melville. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Österreichs Afrika-bild. Chronik einer Beziehung. Mo–Do 9.05, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Der Mann, der die Insekten liebte. Ein Porträt des Entomologen Jean-Henri Fabre. Di 19.05, Ö1.

Das Ö1 Konzert. Leos Janáček: Glogolitische Messe. Mi 14.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Dimensionen. Drum fürchte, wer sich ewig bindet. Phänomen Beziehungsangst. Mi 19.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Geld, Gier, Genuss. Goldegger Dialoge. Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. 100 Jahre allgemeines Wahlrecht. Vom Wählen und Nichtwählen. Do 16.40, Ö1.

Dimensionen. Irrsinn und Irrwege. Über Glauben und Wissen. Do 19.05, Ö1.

Radiogesichten. Robert Klein-dienst: „Zeit der Häutung.“ Das Zerstörungswerk der Ustascha an den Kindern. Fr 11.05, Ö1.

Logos. „Der Gipfel erreichbarer Seligkeit.“ Karl Barth über Wolfgang Amadeus Mozart. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.

Sonntag: Menschen in der Zeit. Der heilige Giuseppe Moscati (1880 bis 1927) – Pionier der Diabetes-Behandlung mit Insulin.

SONNTAG 4. AUGUST

9.30 Katholischer Gottesdienst unter freiem Himmel am Falkertsee auf 1800 Metern Seehöhe in den Kärntner Nockbergen. „Dem Himmel nah, die Seele weit.“ **ZDF**

17.30 Leben nach dem Koma. „Auf einmal ist gar nichts mehr, wie es mal war“ – Diese Erfahrung macht Heike, als ihr Lebensgefährte Stefan nach einem Unfall ins Wachkoma fällt. Der Mann, den sie liebt und der sie ständig zum Lachen brachte, ist bewusstlos, obwohl er die Augen geöffnet hat. Heike entscheidet, Stefan zu Hause zu pflegen und steht vor großen Herausforderungen. **ORF 2**

20.15 Auf zu wilden Ufern – Leben am Strand (Dokumentation). Für einige ein verlockendes Urlaubsparadies, für andere ein ursprünglicher Lebensraum: Die Küsten sind ein kostbares Refugium für unzählige Tierarten. **ServusTV**

MONTAG 5. AUGUST

13.00 Bulgariens Bergwelten (Dokumentation). Rila, Pirin, Rhodopen und Strandscha sind vier Gebirgszüge im Süden Bulgariens. Hier liegen auch die sieben Rila-Seen: ein Naturphänomen und einer der bezauberndsten Orte des Landes. **arte**

20.15 Lion – Der lange Weg nach Hause (Spielfilm). Bilderstarkes, emotionales Drama über einen jungen Mann, der auf der Suche nach seiner wahren Herkunft zu sich selbst findet. Nach der Autobiografie von Saroo Brierley (2014). **Das Erste**

DIENSTAG 6. AUGUST

20.15 Universum (Dokumentation). Inn – der grüne Fluss aus den Alpen. **ORF 2**

23.20 Alltagsgeschichte (Dokumentation). Himmelsboten für den Erdenjammer. Elizabeth T. Spira versucht, die Beziehung der Menschen zu ihren Heiligen zu erkunden. Dabei geht es sowohl um traditionelle Heilige als auch um Märtyrerinnen aus der jüngsten Geschichte wie etwa Schwester Angela Autsch. Sie wurde 1940 in Mötztal in Tirol verhaftet und ist in Auschwitz umgekommen. **ORF 2**

MITTWOCH 7. AUGUST

11.45 Willi wills wissen. Was entwickelt die Entwicklungshilfe? Wie Entwicklungshelfer in Uganda versuchen, die Not der Menschen zu lindern, möchte Reporter Willi he-



Di 22.15 Keine Zeit für Tränen. Das Leben von Familien mit krebserkrankten Kindern gerät in einen Ausnahmezustand. Ein Jahr begleitet das Fernsehteam Eltern, die ihren Kindern auch zwischen Bangen und Hoffen einen Alltag ermöglichen und ihnen zeigen wollen, dass das Leben schöne Momente hat. Auch wenn sie das manchmal selbst nicht glauben. **ZDF** Foto: © ZDF und Anabel Münstermann

rausfinden. Er besucht etwa mit Katrin, einer Caritas-Mitarbeiterin, ein Flüchtlingslager. Ungefähr 20.000 Menschen leben dort seit Jahren in einfachsten Hütten. Eine Wissenssendung, nicht nur für Kinder. **ARD-alpha**

DONNERSTAG 8. AUGUST

21.00 Der Rhein – Strom der Geschichte (Dokumentation). Der Rhein ist Europas einziger Fluss, der die Alpen mit der Nordsee verbindet. Schon in der Steinzeit siedelten Menschen an seinen Ufern, heute ist er die bedeutendste Wasserstraße Europas. Die Doku bietet Blicke auf Natur- und Kulturgeschichte von „Vater Rhein“, sie geht aber auch dem Ökosystem Fluss auf den Grund. **ZDFinfo**

23.35 Anfang Achtzig (Fernsehfilm). Wahre Liebe kennt keine (Alters-)Grenzen: Rosa begegnet Bruno. Zwei Menschen, die sich eigentlich bereits im Abseits wähnten, erleben plötzlich, was es heißt, dem Glück bedingungslos zu folgen. Der einzige Wermutstropfen: Rosa hat Krebs und nur noch ein halbes Jahr zu leben. Hat das Glück ein Ablaufdatum oder zählt nicht auch die Erinnerung an ganz besondere Momente mit einem Menschen, wie man ihn im Leben nur einmal trifft? **ORF 2**

FREITAG 9. AUGUST

20.15 Die unheimliche Macht der Berater (Dokumentation). Die vier größten Wirtschaftsprüfungsgesellschaften der Welt prüfen die Bilanzen nahezu aller multinationalen Konzerne, und sie beraten sowohl diese Großunternehmen als auch die Politik. Kaum jemand sonst hat so viel Einblick wie sie. **3sat**



Fr 20.15 Immer die Radfahrer. Drei muntere Herren beschließen, einen Ausflug wie in ihren Jugendtagen zu unternehmen. Mit Fahrrad und leichtem Gepäck strampeln sie auf den Spuren der Erinnerung durch die Landschaft. Der Filmklassiker in Rot-Weiß-Rot aus 1959 mit Heinz Erhardt und weiteren Publikumsliebungen kann selbst zur Erinnerungstour geraten. **arte** Foto: ORF/Beta Film

20.15 Die sieben Leben des Elvis Presley. (Dokumentation). Er wurde in ärmlichen Verhältnissen geboren und wurde zum „King of Rock ‘n’ Roll“. Er hat in mehr als 30 Filmen mitgespielt, wurde mit drei Grammys ausgezeichnet und hat insgesamt mehr als eine Milliarde Platten verkauft. Elvis – eine Ikone der Popkultur. **ZDFinfo**

SAMSTAG 10. AUGUST

15.55 Unser Österreich – Berggespräche (Dokumentation). Auf Konrad Paul Liessmann trifft Moderator Andreas Jäger bei diesem Berggespräch am Fuß des höchsten Berges Österreichs, des Großglockners. Der Philosoph, Autor, Essayist und Universitätsprofessor erzählt: Als er vor vielen Jahren das erste Mal am Fuß des Pasterzengletschers stand, reichte das Eis noch viele Kilometer weiter ins Tal. **ORF III**

17.05 Bergwelten – Mythos Gotthard (Dokumentation). Der Pass der Pioniere: An kaum einem anderen Ort in den Alpen liegt so viel High Tech neben Naturgewalt wie am Gotthardmassiv. Der Film erzählt die spannende Geschichte seiner Erschließung – vom kleinen Pfad durchs Hochgebirge bis zum längsten Eisenbahntunnel der Welt. Heute stellt vor allem die Klimaerwärmung seine Anwohner vor große Probleme. Eindrucksvolle Luftaufnahmen zeigen den Pass aus völlig neuen Perspektiven. **ServusTV**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religionsendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Pfarrer Christian Öhler, Bad Ischl. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Foto: www.fotohofer.at

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

aus der Filialkirche St. Francisci am Saalfelde in Gattersdorf (Pfarre St. Margarethen ob Töllerberg), Kärnten. Musik: „Über die Stapflan“, Messgesänge aus „Bildstöckmesse“ und „Steinfelder Marienmesse“; Lieder aus dem Gotteslob u. a. So 10.00, Ö2. Foto: Wedenig



Menschenbilder. „Ist das genug? Es ist die Welt“. Doris Mühringer. So 14.05, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Ästhetik der Unruhe.“ Wolfgang Müller-Funk über Theodor W. Adorno. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Wanderlust. Eine kleine Philosophie des Gehens. Mo–Do 9.05 (Wh. 2.08), Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Bedrohte Flüsse. Wasserkraftwerke am Mekong. Di 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Dimensionen. Bedrohte Flüsse. Unterwegs im rumänischen Donaudelta. Mi 19.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Vom Leben im ganz Falschen. Zum 50. Todestag des Philosophen und Soziologen Theodor W. Adorno. Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Wie leben Indigener in Brasilien? Eine Reise zum Amazonas. Do 16.40, Ö1.

Carinthischer Sommer 2019. Fantasie für eine Orgelwalze f-Moll KV 608 (W. A. Mozart); Chaconne cis-Moll (F. Schmidt) u. a. Do 19.30, Ö1.

Logos. Der stille Aufklärer. Zekirija Sejdić, Stimme des europäischen Islam in Österreich. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. Sonntag: Menschen in der Zeit. Louis de Broglie (1892–1987) – Nobelpreisträger in Physik.

Sommercamp der KISI-Kids im Salvatorkolleg

Gott singend näherkommen

Mehr als 40 Kinder nahmen bei den KISI-Sommer-DAYS teil. Gesang, Schauspiel, Tanz, Gebet, Beichte und viele coole Freizeitaktivitäten standen am Programm.

Ein melodisches, mitreißendes Lied mit E-Gitarre-Klängen schallt aus Lautsprechern, ca. 25 Kinder stehen in zwei Reihen und bewegen sich. Vor ihnen zwei junge Frauen, die die Kleinen anleiten. „Dann werde ich den Vater bitten, dass er euch an meiner Stelle jemanden schickt, der euch helfen wird und euch nie allein lässt“, heißt es im Text des Liedes über den Heiligen Geist. Die Kinder machen Schritte nach rechts, Schritte nach links, beim Wort „nie“ schütteln sie den Kopf, gehen dann in die Hocke und springen mit ausgestreckten Händen nach oben. Das sind KISI-Kids - Gottes singende Kinder. KISI steht für „Kinder singen“. Die Verantwortlichen der Gruppe möchten Kinder und

Jugendliche für Gott begeistern und ihn erfahrbar machen - vor allem durch Musicals. Vergangene Woche bot KISI Vorarlberg erstmals KISI-Sommer-DAYS im Salvatorkolleg in Hörbranz an. Das Programm war vielfältig: Gesang, Schauspiel, Tanz, Gebet, Zeit mit und für Gott, ein Abend der Barmherzigkeit, aber auch Lagerfeuer, Wasserschlachten, Schnitzeljagd und Baden. Zweck des Camps: Gott besser kennenlernen.

„**Blessed**“. Die Biene Bless und die Heuschrecke Ed - dargestellt von jungen, erwachsenen KISI-Teilnehmenden - betreten die Bühne im Turnsaal des Salvatorkollegs. Die Namen wurden nicht zufällig gewählt, vielmehr ergibt sich das Wort „blessed“ („gesegnet“), wenn man die beiden aneinanderreicht. Die zwei Figuren begleiten durch die ganze Woche und erklären Evangelien, Bibelstellen und Theologisches kindgerecht. Jetzt spielen

sie einen Sketch, der von der Dreifaltigkeit generell und dem Heiligen Geist speziell handelt. Nach dem Stück schnappt sich Lukas Bacher, der gemeinsam mit Rebekka Röthlin die Leitung der Sommerwoche innehat, das Mikrofon und bespricht mit den Kindern das soeben Gehörte. Es sei nicht schlimm, wenn sie noch nicht alles verstanden hätten, erklärt er, wichtig sei nur, dass sie wüssten: „Der Heilige Geist ist in euch.“ Alle sagen daraufhin laut „Der Heilige Geist ist in mir“.

Mehr als 40 Kinder ab sechs Jahren nahmen an der Woche teil. Abgesehen von den Kleinsten schliefen sie auch im Salvatorkolleg. Betreut wurden sie neben drei Erwachsenen von Teenies, wie sie bei KISI genannt werden: Das sind über 13-Jährige, die in einem zweitägigen Kurs auf ihre Aufgabe vorbereitet wurden. Ihnen machte die Woche Spaß - vor allem aber auch den Kleinen, wie sie begeistert erzählten. « ELISABETH WILLI



Sketch mit Biene Bless und Frosch Ed (li), bei dem die Dreifaltigkeit Thema war. Proben für das Evangeliumsspiel: Johannes tauft Jesus (Mitte). Die KISI-Kids singend und tanzend, ganz so, wie man sie kennt (re). ELISABETH WILLI (3)

GÖNN DIR EIN BUCH ...

Mit dem Titel „Ihr macht uns die Kirche kaputt... doch wir lassen das nicht zu!“ meldet sich ein junger Theologe und Publizist (Redaktionsmitglied des theologischen Debattenportals feinschwarz.net) konkret zur Erneuerung der Kirche zu Wort. Er zeigt auf, wie die Kirche verlorenes Vertrauen wiedergewinnen und den Anschluss an die Moderne schaffen könnte, ohne sich selbst zu verraten. Er kriti-

siert, weil er an seiner Kirche leidet und etwas ändern will. Wer das Buch liest, entdeckt, dass da einer ist, der um das kämpft, was ihm wichtig ist, einer, dem es nicht egal ist, dass es inzwischen fast mehr Schiedsrichter als Mitspieler gibt und der die Augen vor der Realität nicht verschließt. Er plädiert für Leiter, die wissen, wofür sie da sind, Verantwortung tragen dürfen und gestalten können. Der

Moraltheologe setzt auf eine katholische Identität auf Höhe der Zeit und Abschied von heiligen Strukturen. « IRMI HEIL

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“

Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at



Bogner Daniel: Ihr macht uns die Kirche kaputt... doch wir lassen das nicht zu! Herder 2019, 158 Seiten, € 16,50. HERDER VERLAG

TERMINE

► **Dominikusfest.** Feierliche Eucharistiefeier mit Pfr. Gerhard Schrafstetter.
Do 8. August, 19 Uhr, Klosterkirche, Feldkirch-Altenstadt.

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 28. Juli
 L I: Gen 18,20-32 | L II: Kol 2,12-14
 Ev: Lk 11,1-13

Montag, 29. Juli
 L: Ex 32,15-24.30-34 | Ev: Joh 11,19-27

Dienstag, 30. Juli
 L: Ex 33,7-11; 34,4b.5-9.28
 Ev: Mt 13,36-43

Mittwoch, 31. Juli
 L: Ex 34,29-35 | Ev: Mt 13,44-46

Donnerstag, 1. August
 L: Ex 40,16-21.34-38 | Ev: Mt 13,47-52

Freitag, 2. August
 L: Lev 23,1.4-11.15-16.27.34b-37
 Ev: Mt 13,54-58

Samstag, 3. August
 L: Lev 25,1.8-17 | Ev: Mt 14,1-12

Sonntag, 4. August
 L I: Koh 1,2; 2,21-23
 L II: Kol 3,1.5-9.11 | Ev: Lk 12,13-21

Montag, 5. August
 L: Num 11,4b-15 | Ev: Mt 14,13-21

Dienstag, 6. August
 L: Dan 7,9-10.13-14 | Ev: Lk 9,28b-36

Mittwoch, 7. August
 L: Num 13,1-2.25-14,1.26-29.34-35
 Ev: Mt 15,21-28

Donnerstag, 8. August
 L: Num 20,1-13 | Ev: Mt 16,13-23

Freitag, 9. August
 L: Est 4,17k-m.r-t | Ev: Joh 4,19-24

Samstag, 10. August
 L: 2 Kor 9,6-10 | Ev: Joh 12,24-26

Sonntag, 11. August
 L I: Weish 18,6-9
 L II: Hebr 11,1-2.8-19 | Ev: Lk 12,32-48

TIPPS DER REDAKTION



ONGARETTO-FURXER



BERCHTOLD

► **musik.sommer.woche.** Es gibt noch Restplätze für die Kreativ-Woche der Jungen Kirche: Singen, Tanzen, Filme machen, Jonglieren, Theater spielen uvm. Programm und Anmeldung unter www.musiksommerwoche.at
Mi 28. August bis So 1. September, Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Kirchenführungen Bregenz: Der Silberaltar** - ein glänzendes Glaubensbekenntnis. Kirchenführung mit Hartmut Vogel.
So 28. Juli, 10.15 bis 11 Uhr, Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz.
Der kleine Wallfahrtsort in Bregenz am Siechensteig. Kirchenführung mit Thomas Steuer.
So 4. August, 11 Uhr, Siechenkapelle, Bregenz.

► **Basilika klingt.** Mitglieder der Wiener Symphoniker gestalten den Sonntagsgottesdienst.
So 28. Juli, 10.15 Uhr: Helmut Lackinger (Violine) und Gisela Lackinger (Violoncello) spielen Vivaldi, Massenet und Bach.
So 4. August, 10.15 Uhr: Stephan Achenbach (Violine) und Shamita Achenbach-König (Violoncello) spielen Mozart, Rolla und Bach.

► **Sonntagsdemo** für Demokratie, Menschenrechte und Menschlichkeit. Redner/innen: Pfr. Rainer Büchel, Bernhard Klisch (Caritas Flüchtlingshilfe) und Katharina Lins (Flucht-Punkt-Ländle). Musik: Bernie Weber und Walter Schuler.
So 28. Juli, 18 Uhr, VS Markt (Pfarrkirche), Götzis.

► **Berg- und Almessen.**
So 28. Juli
11 Uhr, Wortgottesfeier, Alpe Gamp.
11 Uhr, Alpe Sentum, Blons, mit Kaplan Peter Rinderer. Pendelverkehr ab 8 Uhr vom Gasthaus Falva in Blons. Bei jeder Witterung.
17 Uhr, St. Rochus Kapelle, Nenzinger Himmel, mit Pfr. Ferdinand Hiller.
So 4. August
11 Uhr, Wortgottesfeier, Alpe Gamp.
11 Uhr, Eisentälerspitze, mit Kaplan Peter Rinderer.
17 Uhr, St. Rochus Kapelle, Nenzinger Himmel, mit Militärpfarrer Alois Erhart.

► **Orchstermesse** mit dem Kornmarkt-Chor und Mitgliedern der Wiener Symphoniker. Leitung: Wolfgang Schwendinger. Orgel: Äbtissin M. Hildegard Brem.
So 4. August, 9 Uhr, Kloster Mariastern Gwiggen, Hohenweiler.

► **Exerzitien** im Dominikanerinnen-Kloster. Leitung: Pfr. Gerhard Schrafstetter. Information und Anmeldung unter: T 0676 83240 8108.
So 4. August bis Fr 9. August, Kloster Feldkirch-Altenstadt.

► **Tagespilgerwanderung.** Die Jakobsweg-Variante von Nesslau nach Wattwil (17 km) steht am Programm des Rankweiler Pilger-teams. Kosten: € 30,-. Anmeldung: Everanstaltungen@rankweil.at oder T 05522 405 0.
Sa 10. August, 7.30 bis ca. 18.30 Uhr, Treffpunkt: Kirche St. Josef, Rankweil.

Feuerbestattung-
 der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
 Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

Doppelnummer

Diese Ausgabe ist eine Doppelnummer. Das nächste Kirchenblatt erscheint am **8. August 2019.**

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
 Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag. Patricia Begle, Mag. Elisabeth Willi. **Layout:** Richard Waibel
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Claudia Scherrer DW 125 (Mo / Di / Do / Fr von 8 bis 12 Uhr)
 Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
 E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
 Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
 Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
 Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen - KizMedia.** Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 45,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



Beratungsstelle im efz Gerade in stürmischen Zeiten...



Wir beraten Menschen, die in Krisen stecken. Diese können Partnerschaftsprobleme, Trennungssituationen, Erziehungsfragen, Obsorge-, Besuchsrechts- und Unterhaltsfragen, Gewalt, psychische Belastung usw. sein.

Die Beratungsleistungen sind grundsätzlich kostenlos, freiwillige Spenden sind willkommen.

Feldkirch: Dienstag 8:00 - 10:00 Uhr oder nach Vereinbarung
Dornbirn: Mittwoch 8:00 - 10:00 Uhr oder nach Vereinbarung
Bregenz: nach Vereinbarung

Informationen / Terminvereinbarung

Ehe- und Familienzentrum
 Herrngasse 4, 6800 Feldkirch
 05522 / 74139
efz@kath-kirche-vorarlberg.at
www.efz.at



Katholische
Kirche
 Vorarlberg

Ehe- und Familienzentrum
 In jeder Beziehung



KOMMENTAR

Das leidige Thema Rüstungsexporte

Die Kritik der katholischen Kirche in Deutschland an der Rüstungsexportpolitik in ihrem Land bringt zum Nachdenken über dieses moralisch äußerst bedenkliche Thema. Auch wenn es weltweit Waffenhandelsverträge, Rüstungsexportrichtlinien und Kontrollen gibt, so werden sie immer wieder ignoriert oder umgangen und Waffenexporte finden dann auf illegalem Weg statt. Äußerst kritisch zu betrachten sind hier Exporte in Länder, in denen die Risiken von Menschenrechtsverletzungen und Kriegsverbrechen besonders hoch sind und diese rücksichtslosen Waffenlieferungen hier schlicht und einfach für massives menschliches Leid stark mitverantwortlich sind.

Die USA, Russland, Frankreich, Deutschland und China sind die fünf größten Exportländer. Ihre Waffenausfuhr steigen stetig. Damit lassen sich natürlich satte Gewinne machen. Das Geschäft mit dem Krieg floriert ungemein gut. Konflikte in Krisengebieten werden dadurch geschürt. Das ist ein Skandal. Menschenrechte dürfen nicht mit Füßen getreten werden. Es braucht unbedingt Transparenz in undurchschaubare Verflechtungen und eine Verschärfung der Gesetze und Kontrollen.



SUSANNE HUBER
susanne.huber@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: MATTEO BRUNI, NEUER PAPST-SPRECHER

Ein Insider des Vatikan

SPAZIANI/STEFANO / ACTION PRESS / PICTUREDESK.COM

Der Italiener Matteo Bruni – seit 22. Juli neuer Papst-Sprecher – ist Rad-Freak und Vatikan-Insider.

Matteo Bruni ist ein sportlicher 43-Jähriger. Der neue Leiter des Presseamts des Heiligen Stuhls legt den Weg zu seinem Arbeitsplatz am Vatikan gern mit dem Fahrrad zurück.

Auch seinen Vorgänger Greg Burke sah man gelegentlich das Mountainbike durch das Presseamt tragen.

Obwohl Matteo Bruni Italiener ist wie inzwischen



„In meiner neuen Funktion als Papst-Sprecher ist mir eine klare, transparente offizielle Kommunikation wichtig.“

MATTEO BRUNI

alle Leitungsfunktionäre im Presseamt, bringt er eine gewisse Weltläufigkeit mit. Sein Vater war für ein Elektrounternehmen international tätig; Bruni, am 23. November 1976 in Winchester geboren, verbrachte seine Kindheit in England, den USA und Australien. Erst für die letzte Schulphase kehrte die Familie nach Rom zurück. Dort studierte er an der Universität La Sapienza Sprachen sowie moderne und zeitgenössische ausländische Literatur und wurde Übersetzer. Mit 32 fand er eine Anstellung im Vatikan, zunächst im Akkreditierungsbüro. Ende 2013 erhielt er die Verantwortung für die Begleitung des Pressetrosses bei Auslandsreisen des Papstes und die damit zusammenhängende Logistik. Brunis Generalprobe und Gesellenstück war die letzte Reise von Benedikt XVI., ein Libanonbesuch im September 2012.

Sprachgewandt. Für die neue Aufgabe als Direktor des Presseamts bringt Bruni seine zehnjährige interne Kenntnis des vatikanischen Medienapparats mit, ein verbindliches Auftreten und Sprachgewandtheit: Bruni spricht neben Italienisch Englisch, Spanisch und Französisch. KATHPRESS

ZU GUTER LETZT

Gottesackerplateau

Ins Kleinwalsertal führt der nächste „himmlische Platz“: zum Gottesackerplateau, der wild zerklüfteten Karstlandschaft, die unter Naturschutz steht. Aber Achtung! Das Plateau ist nur für geübte Touren-gänger/innen geeignet. Woher das Gottesackerplateau seinen Namen hat, weiß man nicht so genau. Lassen wir deshalb die Sage erzählen: Ein Bettler bat auf einer Alpe um etwas Schmalz. Es wurde ihm ein

Gefäß - angeblich voll Schmalz - gegeben. Später entdeckte er: Oberhalb war nur eine dünne Schmalzschicht, darunter Mist. Für diese Verhöhnung strafte Gott den Senn und seine Familie - aus der Alpweide wurde diese Felslandschaft. Das Gottesackerplateau sollte nur bei freier Sicht begangen werden, da man im Nebel sehr leicht die Orientierung verliert. Start der Tour ist in Hirschegg, Ende in Riezlern. Dauer: ca. 6 1/2 Stunden, die Tour lässt sich aber auch abkürzen. Ein pdf

mit Plänen, Wegbeschreibung und weiteren Infos auf: www.vorarlberg.travel/route/gottesackerplateau unter „Route drucken“.



Gottesackerplateau mit Hohem Ifen. KLEINWALSERTAL TOURISMUS / H.WIESENHOFER

HUMOR

„Was meint der Chef immer mit seinem ‚Meinungsaustausch‘“, fragt der Lehrling. - „Ganz einfach: Du gehst mit deiner Meinung in sein Büro und kommst mit seiner raus.“



s' Kirchamüsl

Di nöschte Hitzewelle kunnt - i bin froh, dass i Urlaub hon. Wohi i vor d'r Hitz flücht, hon i no net entschieda: in Keller, i d'Rappalochschlucht odr i d'Eisdiele.